



## Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom  
Geschwister-Scholl-Institut  
für Politikwissenschaft

---

**2014**

Andreas Christian Sens

**Die Blockade der UN  
Conference on Disarmament.  
Divergierende  
Verhaltensweisen im  
südasiatischen  
Sicherheitsumfeld. Eine  
theoriegeleitete Analyse.**

---

Bachelorarbeit bei  
Dr. Rainer Hülse  
SoSe 2014

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>S.1</b>
1.1. Nukleare Rivalität und die UNCD	S.1
1.2. Aufbau und methodisches Vorgehen	S.2
1.3. Das neorealistische Puzzle	S.4
<b>2. Stand der Forschung</b>	<b>S.5</b>
<b>3. Innerstaatliche Partikularinteressen und die Verhandlung eines FMCT</b>	<b>S.8</b>
3.1. Die Rolle des pakistanischen Militärs im politischen Entscheidungsprozess	S.8
3.2. Das strategische Establishment Indiens	S.11
3.3. Partikularinteressen im nuklearstrategischen Bereich Südasiens	S.14
<b>4. <i>Credible minimum deterrence</i> vs. <i>minimum credible deterrence</i> – Analyse des <i>internal balancing</i> Verhaltens</b>	<b>S.15</b>
4.1. <i>Credible minimum deterrence</i> , die Nukleardoktrin Indiens	S.15
4.2. <i>Minimum credible deterrence</i> , die Nukleardoktrin Pakistans	S.18
4.3. <i>Internal balancing</i> und das Verhalten in der UNCD	S.20
<b>5. Der US-Indische Nukleardeal und das <i>external balancing</i> Verhalten Indiens</b>	<b>S.21</b>
5.1. Die vorteilhafte Position Indiens im südasiatischen Nuklearrüstungswettlauf	S.21
5.2. Das <i>external balancing</i> Verhalten Indiens	S.23
5.3. Der US-Indische Nukleardeal als Symbol der strategischen Kooperation	S.25
5.4. Die UNCD, <i>capability gaps</i> und das <i>balancing</i> Verhalten Indiens	S.27
<b>6. Fazit und abschließende Bemerkungen</b>	<b>S.29</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>S.32</b>

## **1. Einleitung**

Das allabendliche Schauspiel bei der Schließung der Grenze am indisch-pakistanischen Grenzübergang in Wagah (Palin 2004) kann als äußerst ausdrucksstarkes Symbol für den Status der seit ihren Staatsgründungen im Jahr 1947 verfeindeten Nachbarn betrachtet werden. Besonders die Symmetrie der übersteigerten, militärischen Gesten und Bewegungen ist Ausdruck für das beinahe zwanghafte Streben nach Parität. Dies lässt sich ebenso in das Feld der Nuklearwaffen übertragen. Hier hat sich ein unerbittlicher Rüstungswettlauf um die strategische Vorherrschaft auf dem südasiatischen Subkontinent entwickelt. Die blutige Teilung der ehemaligen britischen Kolonie hat der südasiatischen Region eine äußerst langanhaltende, höchst gefährliche Rivalität zwischen den beiden Schwergewichten des Subkontinents beschert, sodass Stephen Cohen bei der Einschätzung der aktuellen Situation zu folgender Aussage kommt: »Now, after four wars and numerous crises, they are nuclear rivals, and a deep near-permanent diplomatic hostility shapes their relations with the rest of the world« (Cohen 2013: 1).

### **1.1 Nukleare Rivalität und die UNCD**

Der Einfluss der Rivalität zwischen Indien und Pakistan auf die internationale Diplomatie zeigt sich besonders deutlich in Bezug auf das einzig permanente, multilaterale Forum zu Verhandlungen von Abrüstungsverträgen, der *United Nations Conference on Disarmament* (UNCD).<sup>1</sup> Die Agenda der Konferenz umfasst nahezu alle abrüstungs- und rüstungskontrollpolitisch relevanten Problemfelder, traurige Berühmtheit aber hat sie durch die Verhandlungen eines sog. *fissile material cut-off treaty* (FMCT) erlangt, welcher die Produktion von hochangereichertem Uran (HEU) und Plutonium für Waffenzwecke verbieten würde.<sup>2</sup> Die UNCD befindet sich aufgrund dieser Vertragsverhandlungen seit Jahrzehnten in einer anhaltenden, von kurzen Fortschritten unterbrochenen Blockade, nachdem der Konferenz im Jahr 1993 das Mandat zur Verhandlung eines »non-discriminatory, multilateral, and internationally and effectively verifiable treaty banning the production of fissile material for nuclear weapons or other nuclear explosive devices« (Reaching Critical Will 2014: 7) übertragen wurde.

Da spaltbares, waffenfähiges Material der Grundbaustoff eines jeden nuklearen Sprengkopfes ist, würde der Verhandlungsabschluss eines FMCT eine effektive Limitierung der Nuklearwaffenarsenale bedeuten und somit zu tiefgreifenden, strategischen Implikationen

---

<sup>1</sup> Für eine detaillierte Einführung in die Arbeitsweise der UNCD vgl. Reaching Critical Will (2014); Nuclear Threat Initiative (2014).

<sup>2</sup> Es wird generell erwartet, dass ein zukünftiger FMCT zunächst nur HEU und Plutonium erfassen würde. Eine gute Einführung in die Diskussion um die Definition von spaltbarem, waffenfähigem Material findet sich bei Hitchens (2010: 15-17).

für sämtliche Nuklearwaffenstaaten (NWS) führen (Foley et al. 2013). Indien und Pakistan sind gegenwärtig die einzigen Staaten, welche sowohl an der Produktion von HEU als auch waffenfähigem Plutonium festhalten. Aufgrund der strategischen Implikationen eines *cut-off treaties* wird die Blockade der UNCD seit 2009 alleine durch Pakistan fortgeführt (Mian/Nayyar 2013: 280-281; Reaching Critical Will 2014: 8). Ein solcher Vertrag würde nämlich zur Zementierung der Balance of Power auf Grundlage der aktuell vorhandenen, für Pakistan nachteiligen Vorräte an spaltbarem Material führen (vgl. Mian/Nayyar 2013: 281-285).

Auch die nationalen Sicherheitsinteressen Indiens würden durch einen solchen Vertrag nach neorealistischer Schule massiv gefährdet werden, da sich das Land in keiner Weise in der Situation einer absoluten nuklearen Dominanz befindet und auf diese Möglichkeit des *internal balancing* verzichten könnte. Es ist daher äußerst erstaunlich, dass sich in Folge der seit Jahren geplanten Verhandlungsaufnahme über einen zukünftigen FMCT nur Pakistan offiziell dagegen stemmt.

## **1.2. Aufbau und methodisches Vorgehen**

In dieser Arbeit soll deshalb folgender Forschungsfrage nachgegangen werden: Warum verhalten sich Indien und Pakistan, trotz nahezu gleicher Sicherheitsinteressen, im Hinblick auf die Verhandlungen eines FMCT unterschiedlich? Es sollen die zugrunde liegenden Faktoren für das divergierende Verhalten der beiden Erzfeinde in der UNCD ermittelt werden. Bei der Beantwortung der Forschungsfrage werden im Sinne einer deduktiven Vorgehensweise insgesamt drei konkurrierende, theoriegeleitete Erklärungsansätze empirisch überprüft. Die Relevanz der Forschungsfrage ergibt sich vor allem aus der zentralen Bedeutung eines FMCTs als möglichen ersten Schritt hin zu einer nuklearwaffenfreien Welt. Die Erforschung der der Blockade zugrunde liegenden Kausalitäten kommt daher eine zentrale Bedeutung zu.

Nach der Darstellung des Forschungsstandes soll zunächst anhand der Theorie des Neuen Liberalismus die Rolle innerstaatlicher Akteure im nuklearen Entscheidungsprozess analysiert werden, um auf diese Weise eventuelle Unterschiede bei der Transmission von Partikularinteressen auf die außenpolitische Entscheidungsebene und damit für die UNCD feststellen zu können. Besonders die institutionalisierte Macht einzelner Gruppierungen, welche kein Interesse an der Verhandlung eines FMCT haben, soll als Erklärung für das Verhalten der beiden südasiatischen Rivalen innerhalb der UNCD dienen. Um diese Hypothese überprüfen zu können, müssen die zentralen Akteure im nuklearpolitischen

Kontext der beiden Staaten identifiziert und auf ihre institutionalisierte Entscheidungsgewalt hin untersucht werden.

Darauffolgend wird das *internal balancing* Verhalten der Nachbarn im Rahmen der neorealistischen Theorie nach Waltz im Hinblick auf die nuklearen *capabilities* sowie die jeweilige Nukleardoktrin analysiert, um etwaige Unterschiede festzumachen. Unterschiede in der nuklearen Strategie, welche sich in der Nukleardoktrin widerspiegeln und zu einem unterschiedlichen Bedarf an spaltbarem, waffenfähigem Material führen würden, könnten dabei eine Erklärung für das divergierende Verhalten innerhalb der UNCD liefern. Für diese Hypothesenüberprüfung werden sowohl die nuklearen *capabilities* als auch die Nukleardoktrin beider Staaten herangezogen. Dabei ist zu beachten, dass sich aufgrund der strengen Geheimhaltung auf beiden Seiten der Grenze nur auf Schätzungen im Rahmen der Sekundärliteratur berufen werden kann.

Abschließend soll das *external balancing* Verhalten mit Hilfe des theoretischen Konzepts von Stephen M. Walt wissenschaftlich untersucht werden, da auch das unterschiedliche Allianzbildungsverhalten sowie die damit verbundenen Übereinkommen und Zusagen einen großen Einfluss auf das staatliche Verhalten in Bezug auf die UNCD und einen zukünftigen FMCT haben. Besonders der US-Indische Nukleardeal stellt ein solches Übereinkommen mit großem Einfluss auf das außenpolitische Verhalten Indiens dar und soll eingehend analysiert sowie zur Begründung des indischen Verhaltens in der UNCD herangezogen werden.

Nach abschließender Prüfung jener Hypothesen lässt sich feststellen, dass das blockierende, pakistanische Verhalten am besten durch einen kombinierten Ansatz des *internal balancing* Verhaltens sowie der äußerst einflussreichen Rolle des Militärs erklärt werden kann. Das divergierende Verhalten Indiens hingegen lässt sich am besten durch das *external balancing* Verhalten in einer sich ändernden Sicherheitsstruktur in Süd- und Süd-Ost-Asien plausibilisieren. Es liefert den Beweis, dass der Neorealismus trotz des anfänglichen Widerspruchs eine überzeugende Erklärung für das sicherheitspolitische Verhalten Indiens darstellen kann. Insgesamt lässt sich feststellen, dass durch die Synthese der aufgestellten Hypothesen eine zufriedenstellende und nachvollziehbare Erklärung des divergierenden Verhaltens durch sich zunehmend verändernde Bedrohungseinschätzungen gelungen ist.

### 1.3. Das neorealistische Puzzle

Da der theoretische Rahmen der Arbeit sowohl das neorealistische Konzept sowie die Theorie des Neuen Liberalismus umfasst, das grundlegende Puzzle sich aber aus einer neorealistischen Perspektive ergibt, wird zunächst eben jene Theorie des Neorealismus erläutert. Die Alternativtheorie des Neuen Liberalismus wird erst in einem nachfolgenden Kapitel näher beschrieben.

Das grundlegende Ordnungsprinzip des Neorealismus ist die Anarchie, d. h., es gibt keine zentrale Instanz, welche das Verhalten der Staaten als Akteure im int. System reguliert und sanktioniert (Waltz 1979: 88-89). Der Sicherung des staatlichen Überlebens wird daher in sämtlichen Staaten höchste Priorität beigemessen (Waltz 1979: 91-93). Da die dem int. System inhärente Unsicherheit alle Staaten zur Verbesserung der *capabilities* zwingt, kommt es zu einem Interaktionsmuster, welches als *balancing* beschrieben wird. Staaten versuchen dabei entweder auf dem Weg des *internal balancing*, d. h. durch einseitige Aufrüstung, oder durch *external balancing*, d. h. durch Bildung von Allianzen, die eigenen *capabilities* zu verbessern (Waltz 1979: 168). Da dies wiederum Auswirkungen auf die Sicherheit aller anderen Staaten hat, wird dies gemäß einer Nullsummenspiellogik ähnliche Schritte zur Folge haben. In diesem Fall kann internationale Politik als ein Wettbewerb um die besten Positionen, gemessen einzig und allein daran, wer die relativ größten Fähigkeiten besitzt, bezeichnet werden (Waltz 1979: 97-99). Da das Instrument des *external balancing* eine zentrale Rolle bei der Erklärung des indischen Verhaltens in der UNCD einnehmen wird, wird ein modifizierter Ansatz des *external balancing* herangezogen. Aufbauend auf der Definition von Walt, nach welcher eine Allianz eine »formal or informal relationship of security cooperation between two or more sovereign states« (Walt 1987: 1, Fn. 1) ist, wird *balancing* nicht allein durch die Macht eines Staates ausgelöst, sondern durch die von ihm ausgehende Bedrohung. Diese wird nach Walt von vier verschiedenen Faktoren bedingt: *aggregate power*, *geographic proximity*, *offensive power* und *aggressive intentions* (Walt 1987: 21-26).

Gerade die zunächst widersprüchlich erscheinende Logik des Neorealismus im Hinblick auf das Verhalten Indiens innerhalb der UNCD macht die vorliegende Arbeit zu einer wichtigen Ergänzung der abrüstungs- und rüstungspolitischen Forschungsliteratur und verbessert sowohl das Verständnis für die zugrunde liegenden Faktoren der indischen sowie pakistanischen Verhandlungsposition innerhalb der UNCD.

## **2. Stand der Forschung**

Betrachtet man die zuletzt erschiene Forschungsliteratur in Bezug auf die UNCD und einen FMCT, beschränkt sich diese zumeist auf die Darstellung der Streitpunkte im Bereich der Verifizierung und des Umfangs eines solchen Vertrages (vgl. Chevrier 2012: 80-87). Ähnlich verhält es sich mit der UN-eigenen Publikation, welche zwar die unterschiedlichen Konzepte eines FMCTs gut darstellt, die zugrunde liegenden Motive der pakistanischen Blockadehaltung aber vollkommen missachtet (vgl. Hitchens 2010). Eine lobenswerte Ausnahme in der Forschung zu einem FMCT stellen die Untersuchungen Zia Mians dar. Dieser beschreibt die Evolution der pakistanischen Position in der UNCD äußerst umfangreich und führt die blockierende Haltung auf die Dominanz sicherheitspolitischer Interessen und das Streben nach strategischer Parität mit dem Erzfeind Indien zurück (vgl. Mian/Nayyar 2013: 290).

Im ersten Teil der Argumentation, welcher der Theorie des Neuen Liberalismus nach Andrew Moravcsik folgt, stützt sich die Analyse der Macht innerstaatlicher Akteure im Falle Pakistans vor allem auf die Forschung von Ayesha Siddiqa, welche sich äußerst umfangreich mit der zentralen Stellung des Militärs, insbesondere der Armee, auseinandergesetzt hat. Nach Siddiqa stellt die Armee die wichtigste und mächtigste Interessensgruppierung dar und zieht ihre äußerst prominente Rolle aus der existentiell wahrgenommenen Bedrohung durch Indien (Siddiqa 2007: 59-62). Kombiniert man dies nun mit den Analysen des *International Institute for Strategic Studies* über die institutionellen Rahmenbedingungen des nuklearen Entscheidungsfindungsprozesses setzt sich diese Dominanz im Nuklearbereich und damit in der Rüstungskontroll- und Abrüstungspolitik fort (vgl. IISS 2007: 111-112). Nach Waheguru Singh Sidhu lässt sich eine ähnliche, institutionalisierte Dominanz des indischen Militärs nicht nachweisen (Singh Sidhu 2010: 184). Besonders im Falle des Nuklearprogramms ist das Militär nur einer von insgesamt drei Akteuren, welche Einfluss auf den Entscheidungsfindungsprozess haben. Als zentraler Akteur wird hingegen das wissenschaftliche Establishment Indiens eingestuft, welches aufgrund eines massiven Eigeninteresses an der Fortführung der Nuklear- sowie Raketenforschung als Gegner eines zukünftigen FMCT gesehen wird (Singh Sidhu 2013: 193).

Im Hinblick auf die Analyse des *internal balancing* Verhaltens werden vor allem die Werke Mark Fitzpatrick und Scott D. Sagans herangezogen. Während sich Sagan dezidiert mit der Analyse der Nukleardoktrin Indiens und Pakistans beschäftigt, hat Fitzpatrick einen höchst aktuellen Versuch der Einordnung des pakistanischen Nuklearwaffenprogramms sowie einen Ausblick auf dessen Zukunft unternommen.

Dabei betont er die sog. Dreidimensionalität des südasiatischen Rüstungswettlaufs und prognostiziert eine Intensivierung der nuklearen Aufrüstungsbestrebungen in der Region (Fitzpatrick 2014: 71). Besonders die Chancen für den Abschluss eines FMCTs schätzt er deshalb als äußerst gering ein (Fitzpatrick 2014: 93-94). Sagan hingegen analysiert die Evolution der jeweiligen Nukleardoktrin und kommt zu einem ähnlichen Schluss. So hat sich die jeweilige nationale Doktrin – aufbauend auf militärischen Erfahrungen – stets weiter und im Falle der beiden südasiatischen Rivalen immer stärker von einer tatsächlich *minimum deterrence* entfernt (Sagan 2009: 220). Die Konsequenzen dieser Entwicklung stellt Hoodbhoy wiederum sehr prägnant dar, indem er das pakistanische Arsenal als das *world's fastest growing* bezeichnet (Hoodbhoy 2013b: 90).

Im letzten Teil der Argumentation werden vor allem Werke neorealistischer Denkschule herangezogen. Autoren wie Mohan Malik mit seinem Werk *China and India: Great Power Rivals* oder C. Raja Mohan haben sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts und dem Beginn des indischen Aufstiegs wieder intensiver mit der Rivalität zwischen China und Indien sowie der Rolle der USA im Verhältnis der beiden Staaten auseinandergesetzt. Auch Bharat Karnard räumt dem Aufstieg Chinas und den damit verbundenen strategischen Implikationen einen besonderen Platz in Bezug auf das indische Nuklearwaffenprogramm ein (vgl. Karnard 2008: Kap. 4). Zumeist auf der neorealistischen Schule nach Waltz aufbauend, verweisen die Titel der Werke von Malik und Mohan auf die sich entwickelnde Rivalität zwischen den beiden aufstrebenden, asiatischen Großmächten. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass sich Indien und die USA aufgrund konvergenter Sicherheitsinteressen gegenüber China als Partner geradezu anbieten (vgl. Mohan 2012: 256-257; Malik 2011: 64). Die konkrete Realisierung einer solchen Partnerschaft ist nach ihrer Einschätzung aber in keiner Weise determiniert, da vor allem in Indien ein Rest Misstrauen aus dem Kalten Krieg sowie in Bezug auf die amerikanisch-pakistanische Sicherheitskooperation fortbesteht (Mohan 2012: 252).

Zu einem optimistischeren Schluss kommen hingegen westliche Sicherheitsexperten wie Ahsley J. Tellis oder Richard J. Ellings, welche sich intensiv mit dem Verhältnis zwischen den USA und Indien beschäftigt haben und die Konvergenz strategischer Interessen als ausreichende Grundlage für eine engere strategische Kooperation zwischen den beiden größten Demokratien der Welt betrachten (vgl. Tellis 2009: 248; Ellings 2009: 305-306). Der zivile Nukleardeal zwischen den USA und Indien wird dabei in der erschienen Literatur wie z. B. von Harsh V. Pant als wichtigstes Symbol und Meilenstein für die sich seit dem Ende des Kalten Krieges entwickelnde strategische Kooperation zwischen den beiden Staaten gesehen (Pant 2009: 273). Generell lässt sich hier aber eine Kontroverse über die Konsequenzen des

Deals für die nukleare Stabilität des südasiatischen Kontinents feststellen, da sich Autoren wie Zia Mian oder M. V. Ramana sehr kritisch gegenüber der nuklearen Kooperation äußern und die theoretisch mögliche Expansion des indischen Nuklearwaffenarsenals hervorheben (vgl. Mian/Ramana 2006). Im Gegensatz dazu stehen wiederum andere Experten wie z. B. Ahsley J. Tellis, welche den Deal als reine Maßnahme zur Verbesserung der Energiesicherheit Indiens darzustellen versuchen (vgl. Tellis 2006: 52).

Betrachtet man abschließend die vorhandene, unmittelbare Forschung zur Blockade der UNCD lässt sich vor allem ein Trend hin zur technischen Betrachtung der Problemfelder feststellen. So gibt es eine Reihe von Studien, welche sich mit dem möglichen Umfang und potentiellen Verifikationsmechanismen auseinandersetzen, ohne überhaupt auf die zugrunde liegenden Begebenheiten der Blockade einzugehen. Geschieht dies doch, wird zumeist nur auf strategische Interessen Pakistan verwiesen, ohne sich wirklich mit den strukturellen Hintergründen zu beschäftigen. Diesem Trend soll sowohl durch die Analyse der innerstaatlichen Machtverteilung sowie des *internal balancing* Verhaltens entgegengetreten werden. Wesentlich unerforschter sind aber noch die Ursachen und Gründe für die divergierende Haltung Indiens innerhalb der UNCD. So gibt es kaum wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dessen Position, obwohl jenes Verhalten, zumindest nach der neorealistischen Theorie, wesentlich größere Fragen aufwirft als das direkt nachvollziehbare Verhalten Pakistans. Jene wenigen Arbeiten, die sich mit dem indischen Verhalten befassen, beziehen sich nur auf die Art des Verhalten, ohne nach den Gründen und Ursachen zu fragen (vgl. Nayan 2010), oder sie sind veraltet (vgl. Rajagopal 1999). Diese Forschungslücke soll in der nachfolgenden Arbeit systematisch aufgearbeitet werden.

### **3. Innerstaatliche Partikularinteressen und die Verhandlung eines FMCT**

Aufgrund des zunächst mangelhaft erscheinenden Erklärungsgehalts der neorealistischen Theorie soll die Theorie des Neuen Liberalismus, u. A. vertreten durch Andrew Moravcsik, zur Erklärung des divergierenden Verhaltens der beiden südasiatischen Nachbarn in Bezug auf die Verhandlung eines FMCT in der UNCD herangezogen werden.

Diese Theorie postuliert einige grundlegende Annahmen, auf welche sich in diesem Kapitel gestützt werden soll. Grundsätzlich ist anzumerken, dass Staaten keinerlei strukturell determinierte Interessen besitzen. Die Akteure der internationalen Politik sind vielmehr einflussreiche Individuen oder Gruppierungen, welche ideelle und/oder materielle Interessen besitzen. Zu diesen Gruppierungen gehören explizit auch jene, welche innerhalb des Staatsapparats verankert sind, womit das Militär eines Landes als eine solche Gruppierung bewertet werden kann (vgl. Moravcsik 1997: 518). Das politische System und die Institutionen eines Staates dienen den verschiedenen Akteuren als Transmissionsriemen zur Durchsetzung der eigenen Interessen. Regierungen bündeln jene Interessen der einflussreichsten Akteure und entwickeln daraus staatliche Präferenzen, welche wiederum das Handeln im int. System stark beeinflussen. Die Repräsentation der einzelnen Interessen ist dabei nicht gleichmäßig verteilt, sondern hängt aufgrund des hohen Maßes an gesellschaftlichem Wettbewerb um die politische Einflussnahme von der Macht der einzelnen Gruppierungen sowie der Beschaffenheit der politischen Institutionen an sich ab (vgl. Moravcsik 1997: 519-520). Besonders die Theorie des republikanischen Liberalismus, welche den Fokus auf die innerstaatlichen Institutionen und Praktiken zur Transmission von Partikularinteressen in staatliches Handeln legt, sollte eine mögliche Erklärung für das divergierende Verhalten Pakistans und Indiens bieten. Im Folgenden werden deshalb die Interessen und der Einflussreichtum der für den nuklearen Entscheidungsprozess zentralen Akteure in Bezug auf die innerstaatliche Einflussnahme analysiert. Konkret stellt sich dabei die Frage, warum einzelne Akteure kein Interesse an der Verhandlung eines FMCT haben und welchen, eventuell institutionalisierten Einfluss sie auf den Entscheidungsfindungsprozess besitzen.

#### **3.1. Die Rolle des pakistanischen Militärs im politischen Entscheidungsprozess**

Der Aufstieg des pakistanischen Militärs, insbesondere der Armee, lässt sich parallel zur Geschichte des Staates Pakistan nachvollziehen. Mit dem ersten Krieg der beiden neu gegründeten Staaten im Jahr 1947 wurde der Grundstein für die andauernde, dominante Rolle der Armee im politischen Entscheidungsprozess gelegt, sodass eine Vielzahl von Analysten heute folgende Einschätzung teilen können: »The Pakistan military is the most politically

influential institution in the country« (Siddiqi 2007: 59). Die direkte Bedrohung durch Indien führte zu einer Militarisierung des politischen Denkens und erhöhte den Einfluss sowie die Bedeutung der Armee um ein Vielfaches. Aufgrund dessen kann die Bedrohung durch Indien auch als *raison d'être* für die prominente Rolle des pakistanischen Militärs gelten. Besonders die laxen zivilen Kontrolle und vorherrschende Ansicht in weiten Teilen der politischen Elite, dass die Armee als ein Werkzeug zur Durchsetzung der eigenen Interessen benutzt werden könne, haben diese Entwicklung begünstigt (Siddiqi 2007: 58). Die Einführung des Militärs in die politische Arena und die sich daraus ergebenden Abhängigkeiten haben zu einer enormen Verflechtung des Militärs in allen Bereichen des pakistanischen Staates geführt, sodass es heute als »politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hegemon« (Mielke/Schetter 2008: 20) angesehen werden kann.

Auch die direkte Übernahme der Staatsgewalt durch die Armee in der Vergangenheit ist konsistent mit dessen Selbsteinschätzung als »sole judge of national interest« (Siddiqi 2007: 61) und der Rolle als Wächter der Nation. Diese Selbsteinschätzung beruht auf der grundlegenden Annahme, dass nur das Militär fähig ist, eine zukunftsfähige Entwicklung des Landes zu gewährleisten. Generell hat der große militärische Einfluss in allen Bereichen des Staates zu einer Militarisierung des politischen Denkens geführt, sodass eine Vielzahl der zivilen und militärischen Entscheidungsträger zentrale Probleme und Entscheidungen ausschließlich durch eine militärische Brille betrachten. Besonders im Verhalten gegenüber Indien halten sich hier Vorstellungen, dass Indien als unerbittlicher Rivale zu sehen sei und somit eine Normalisierung der bilateralen Beziehungen nicht möglich scheine (vgl. Cohen 2013: 112-113). Die einzige Möglichkeit zur Reaktion auf diese Annahme ist ein ständiger *balancing* Prozess, welcher in der konventionellen sowie nuklearen Aufrüstung der Streitkräfte besteht. Es ist also gerade der Konflikt mit dem Nachbarn Indien, welcher als Rechtfertigung für hohe Verteidigungsausgaben und den großen Einfluss des Militärs dient. Aufgrund der dominanten Position des Militärs im politischen Entscheidungsprozess ist diese grundlegende Annahme in weiten Teilen der Bevölkerung und des politischen Establishments übernommen worden, sodass die Partikularinteressen des Militärs uneingeschränkt als nationale Präferenzen behandelt werden. Der pakistanische Staat ist somit weniger ein Transmissionsriemen für die Interessen des Militärs als vielmehr Beute desselben.

Die Vorherrschaft militärischen Denkens zeigt sich auch im Nuklearwaffenbereich, besonders verdeutlicht durch folgenden Ausschnitt einer Rede des damaligen Außenministers und späteren Präsidenten Z. A. Bhutto im Jahr 1965, welcher die militärischen Interessen als generell übergeordnet hervorhebt: »If India developed an atomic bomb, we too will develop one even if we have to eat grass or leaves or to remain hungry« (Bhutto 1970: 21).

Betrachtet man nun die heutigen Entscheidungsstrukturen im Bereich des pakistanischen Nuklearwaffenprogramms wird der traditionell große Einfluss des Militärs deutlich. Nach den Nuklearwaffentests im Jahr 1998 wurde mit der Gründung der sog. *Strategic Plans Division* (SPD) im Jahr 1998 und der Schaffung der *National Command Authority* (NCA) im Jahr 2000 erstmals eine formalisierte Command-and-Control-Struktur für das Nuklearwaffenprogramm Pakistans entworfen. Die NCA ist mit 13 Mitgliedern, den wichtigsten zivilen und militärischen Entscheidungsträgern, zwar das höchste Entscheidungsgremium im Bereich der Nuklearwaffen und besitzt in letzter Konsequenz das Recht, über den Einsatz dieser zu entscheiden, die wahre Kontrolle über das Nuklearwaffenprogramm Pakistans liegt aber innerhalb der SPD. Diese fungiert als Sekretariat und organisatorischer Unterbau des NCA und ist für die praktische Umsetzung der Leitlinien des NCA verantwortlich (vgl. IISS 2007: Kap. 5). Der Leiter der SPD ist ein hochrangiger Armeeeingehöriger und das Hauptquartier der Organisation ist ausschließlich von 70 Angehörigen der drei Truppengattungen Pakistans besetzt, sodass die praktische Kontrolle über sämtliche administrativen, finanziellen und technologischen Entwicklungen durch Angehörige des Militärs ausgeübt wird (vgl. Cheema 2010: 204-205). Die Analysten des *International Institute for Strategic Studies* sehen deshalb die SPD in der zentralen Position des nationalen Nuklearwaffenprogramms: »The SPD which has evolved into a true »nuclear enclave« is the key to Pakistan's nuclear management« (IISS 2007: 111). Außerdem diagnostizieren sie, dass »the organisation [...] has taken firm control of Pakistani nuclear organisation and policy« (IISS 2007: 112). Interessanterweise ist auch die Abteilung für Rüstungskontroll- und Abrüstungsfragen innerhalb der SPD und nicht etwa innerhalb des Außenministeriums angesiedelt. Der Aufgabenbereich des sog. *Arms Control and Disarmament Affairs Directorate* besteht vor allem aus dem Bereitstellen von »policy recommendations on all arms control and disarmament issues and participates in relevant bilateral and multilateral nonproliferation discussions« (Luongo/Salik 2007).

Bezieht man nun diesen institutionalisierten Einfluss des Militärs auf zentrale Entscheidungen im Rüstungskontroll- und Abrüstungsbereich mit ein, lässt sich das blockierende Verhalten Pakistans in der UNCD in Bezug auf einen zukünftigen FMCT durch die Eigeninteressen des Militärs erklären. Der erfolgreiche Abschluss der Verhandlungen zu einem FMCT und das damit verbundene Ende eines nuklearen Rüstungswettlaufs würde nämlich indirekt bedeuten, dass eine Normalisierung der bilateralen Beziehungen zu Indien möglich sei. Aufgrund dessen würde die Darstellung des indischen Nachbarn als ewiger, feindseliger Rivale durch solch eine Entwicklung erheblich an Glaubwürdigkeit verlieren. Ein erfolgreich verhandelter FMCT würde die Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit beider

Staaten hervorheben und auf diese Weise die jahrzehntlang vorherrschende Strategie des unerbittlichen *balancing* Verhaltens in Frage stellen. Diese Entwicklung würde wiederum den Status des Militärs als Wächter der Nation sowie den damit verbundenen, privilegierten Zugang zur politischen Entscheidungsfindung gefährden.

Ebenfalls gefährdet wäre die soziale Akzeptanz der Armee als dominanter Akteur, da »India-as-an-enemy is also useful to distract the Pakistani public from other concerns« (Cohen 2013: 90). Dies wird besonders bei der Verwendung der Nukleartechnologie innerhalb Pakistans deutlich. Trotz der aktuellen Elektrizitätskrise des Landes, welche das Land nach Schätzungen jährlich zwei bis vier Prozentpunkte BIP-Wachstum kostet (Fitzpatrick 2014: 37), ist ein nicht unerheblicher Teil der Kapazitäten im militärischen Teil des Nuklearprogramms angesiedelt und wird daher nicht zur Elektrizitätserzeugung verwendet. Insgesamt beläuft sich der Anteil, der aus der Kernkraft gewonnenen Elektrizität auf nur 1,6 bis 1,8 % der Gesamtproduktion (Hoodbhoy 2013a: 328). Dennoch werden die jährlichen Kosten für das militärische Nuklearprogramm in geschätzter Höhe von 2,5 Mrd. \$ derzeit nicht in Frage gestellt, da sie trotz der ökonomisch äußerst angespannten Lage notwendig zur Verteidigung gegenüber Indien erscheinen (Fitzpatrick 2014: 35). Durch einen Machtverlust der Armee, ausgelöst durch erfolgreich abgeschlossene Verhandlungen zu einem FMCT, welcher wiederum zu einer Verbesserung der Beziehungen führen könnte, wären aber diese vergleichsweise hohen Ausgaben sowie hohe Verteidigungsausgaben im Allgemeinen nicht mehr durchzusetzen. Da das Militär aufgrund seiner Selbsteinschätzung als einzig fähige Institution des Landes keinerlei Interesse an einem solchen Machtverlust besitzt und durch die strikte Kontrolle der SPD ebenfalls den notwendigen Zugang zum Entscheidungsfindungsprozess inne hat, lässt sich die Blockade der UNCD direkt auf das Eigeninteresse sowie die äußerst dominante Stellung des Militärs in Pakistan zurückführen.

### **3.2. Das strategische Establishment Indiens**

Im Gegensatz zu Pakistan befindet sich das indische Militär seit der Staatsgründung unter strikter, ziviler Kontrolle. So konnte man, trotz der z. T. sehr häufigen Einsätze des Militärs im internen sowie externen Rahmen, eine Politisierung desselben verhindern (Staniland 2008: 358-359), sodass ein Analyst zu folgender Aussage kommt: »The Indian armed forces, [...] have, since independence in 1947, operated under strict civil and constitutional control« (Singh Sidhu 2010: 184). Deshalb haben die indischen Streitkräfte, in welchen wiederum die Armee die größte Bedeutung besitzt, nur einen begrenzten Einfluss auf das Nuklearwaffenprogramm des Landes.

Mit der Reform der Command-and-Control-Struktur, welche in Indien im Jahr 2003 stattfand, und der Schaffung einer *National Command Authority* (NCA) wurde die exekutive Entscheidungsgewalt über den Einsatz der nationalen Nuklearwaffen zwar in den Händen des Premierministers institutionalisiert. Die physische Kontrolle über die Sprengköpfe befindet sich aber innerhalb des wissenschaftlichen Establishments.

Nimmt man nun die traditionelle Zurückhaltung der zivilen Führung im Bereich der Entwicklung und Einsatzmöglichkeiten hinzu (vgl. Singh Sidhu 2010: 183), kristallisieren sich die *Defence Research & Development Organisation* (DRDO) sowie das *Department of Atomic Energy* (DAE) als die zentralen Akteure dieses wissenschaftlichen Establishments und damit für die Entwicklung des indischen Nuklearwaffenprogramms sowie den Bedarf an waffenfähigem, spaltbarem Material heraus. Die DRDO, welche 1958 durch den Zusammenschluss verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen entstand und heute mehr als 30.000 Mitarbeiter umfasst, ist die wichtigste militärtechnologische Wissenschaftseinrichtung des Landes. Der Leiter der Organisation wird durch die Regierung des Landes auf Basis seiner wissenschaftlichen Reputation bestimmt (Routray 2013: 36) und ist gleichzeitig technischer Berater des Verteidigungsministers (Routray 2013: 52), wodurch er einen sehr großen Einfluss auf die politische Führung des Landes ausüben kann. Mit einem Budget von ca. 2,2 Mrd. \$ im Jahr 2011/12, was zu diesem Zeitpunkt 6 % des gesamten Verteidigungshaushalts entsprach, weist sie zudem eine äußerst gut fundierte Förderung auf (Routray 2013: 35). Da die DRDO die wichtigste Organisation bei der Entwicklung und Beschaffung von Rüstungsgütern ist, hat sie auch einen großen Einfluss auf das Nuklearwaffenprogramm des Landes. Besonders die Erfolge des *Integrated Guided Missile Development Programme*, welche zur Entwicklung der *Prithvi*- und *Agni*-Raketen geführt haben, die heute das Rückgrat der strategischen Abschreckung Indiens darstellen, haben zu einer erheblichen Imageverbesserung des DRDO beigetragen. Aufgrund einer Vielzahl anderweitiger Fehlschläge, z. B. bei der eigenständigen Entwicklung eines Kampfflugzeuges (vgl. Routray 2013: 39-41), ist das Nuklearwaffenprogramm, zu dem auch jene Raketen gehören, als Beweis der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit zentral für die fortdauernde staatliche Finanzierung der Organisation.

Ähnlich verhält es sich mit dem DAE, welches als Schöpfer des zivilen und militärischen Nuklearprogramms des Landes betrachtet werden kann und direkt dem Premierminister untersteht (Ramana 2013: 5). Die Entscheidung, das Nuklearprogramm des Landes zu militarisieren, fiel nämlich erst, nachdem kein ausreichender Fortschritt bei der nuklearen Erzeugung von Elektrizität (Ramana 2013: 6) – immerhin der Legitimierungsgrund für die Entwicklung des indischen Nuklearprogramms – erzielt werden konnte und so die

Finanzierung des gesamten Programms gefährdet war. Mitentscheidend für den großen Einfluss der DAE ist auch die Monopolisierung des nuklearen Sachverständigen und Fachwissens innerhalb der DAE, da Indien keine zweite, nuklearwissenschaftliche Institution besitzt, welche eine unabhängige Überprüfung der Entwicklung des Nuklearprogramms ermöglichen würde (vgl. Perkovich 2002: 459).

Kombiniert mit der nicht vorhandenen parlamentarischen Budgetkontrolle des Nuklearwaffenprogramms (Singh Sidhu 2013: 187-188) hat dies zu einem starken Eigeninteresse der DRDO und des DAE an einem möglichst ausgefeilten und fortschrittlichem Nuklearwaffenprogramm geführt, da dies eine kontinuierliche finanzielle Förderung garantiert. Besonders deutlich wird dieser Aspekt durch die Haltung der Mitglieder des wissenschaftlichen Establishments, welche Nuklearwaffen nicht notwendigerweise als reines Instrument zur strategischen Abschreckung, sondern zuerst als Prestigesymbol für die wachsende Stärke Indiens und seiner technologischen Fähigkeiten sehen (vgl. Singh Sidhu 2013: 183). Besonders in Bezug auf eine Nukleardoktrin der *credible minimum deterrence* ohne klare Nuklearwaffenobergrenze, welche im nachfolgenden Kapitel genauer erläutert wird, ergeben sich durch den Einfluss der DRDO und DAE auf Regierungsebene Möglichkeiten, Partikularinteressen durchzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass die Mitglieder des wissenschaftlichen Establishments einen maximalen Ansatz in Bezug auf die zukünftige Entwicklung des nationalen Nuklearwaffenprogramms präferieren, da »more fissile material [...] more funds for research reactors and more scientists« (Singh Sidhu 2010: 193) bedeuten und sich somit das minimale Niveau des indischen Arsenal an der maximalen Verfügbarkeit von spaltbarem, waffenfähigem Material orientieren sollte.

Indien besitzt also ebenfalls eine Gruppierung, welche den Ausbau der Produktionskapazitäten und die Vorräte an spaltbarem, waffenfähigem Material vehement unterstützt. Dieses Interesse wird nicht unbedingt von der strategischen Notwendigkeit, sondern von dem Wunsch nach kontinuierlicher, finanzieller Förderung getrieben. Der Erfolg jenes Programms unter der Schirmherrschaft des wissenschaftlichen Establishments hat dabei zu einem großen Einfluss auf die politische Entscheidungsfindung im rüstungspolitischen Bereich geführt und garantiert eben jene konstante Finanzierung der beteiligten Organisationen und Einrichtungen, namentlich der DRDO und des DAE. Der erfolgreiche Abschluss von Verhandlungen zu einem FMCT würde eine Vielzahl von Forschungsprojekten und die daran beteiligten Forscher überflüssig machen, da es einer Beendigung des nuklearen Rüstungswettlaufs gleichkommen und somit sowohl die großzügige Finanzierung sowie den politischen Einfluss des wissenschaftlichen

Establishments gefährden würde. Aufgrund dessen gibt es auch in Indien eine einflussreiche Gruppierung, welche den Verhandlungen zu einem FMCT kritisch gegenüber steht.

### **3.3. Partikularinteressen im nuklearstrategischen Bereich Südasiens**

Vergleicht man die innerstaatliche Situation in Pakistan und Indien, stellt sich heraus, dass in beiden Staaten Ländern einflussreiche Gruppierungen präsent sind, welche der Verhandlung eines FMCT ablehnend gegenüber stehen. Dennoch übersetzt sich dieser Einfluss nur in Pakistan in die außenpolitische Haltung innerhalb der UNCD. Der institutionalisierte Charakter der Einflussnahme auf die abrüstungs- und rüstungskontrollpolitischen Entscheidungen durch die SPD spielt hierbei sicher eine große Rolle. Auch die insgesamt sehr dominante Rolle des Militärs, welche in der Vergangenheit oftmals selbst die Staatsgewalt übernommen hat und das nationale Interesse mit dem des Militärs gleichsetzt, trägt erheblich zur unnachgiebigen Haltung Pakistans in der UNCD bei.

Die liberale Theorie nach Moravcsik würde die nicht vorhandene Transmission der Interessen der DRDO und des DAE auf die rüstungskontroll- und abrüstungspolitische Ebene auf den mangelnden Einfluss der indischen wissenschaftlichen Elite im innerstaatlichen Entscheidungsprozess zurückführen. Das wissenschaftliche Establishment stellt tatsächlich nur einen, wenn auch wichtigen von insgesamt drei Polen innerhalb der strategischen Elite des Landes dar und besitzt daher nicht denselben Grad an institutionalisierter Entscheidungsgewalt wie das pakistanische Militär. Besonders von einer Monopolisierung der Entscheidungsgewalt kann deshalb keine Rede sein. Da aber in der Empirie durchaus Indizien für eine zentrale Rolle des nuklearwissenschaftlichen Establishments im nuklearen Entscheidungsfindungsprozess zu finden sind, liefert die Theorie des Neuen Liberalismus in Bezug auf das indische Verhalten innerhalb der UNCD keine klaren Erkenntnisse, da sie die nicht vorhandene Transmission der Partikularinteressen auf die außenpolitische Ebene nicht hinreichend plausibilisieren kann. Die Hypothese der unterschiedlichen Verankerung von Partikularinteressen im nuklearen Entscheidungsfindungsprozess kann deshalb die Forschungsfrage nicht abschließend beantworten.

#### **4. Credible minimum deterrence vs. minimum credible deterrence – Analyse des internal balancing Verhaltens**

Da auch die Theorie des Neuen Liberalismus keine klaren Rückschlüsse in Bezug auf das indische Verhalten in der UNCD zulässt, soll sich im Folgenden auf die Theorie des Neorealismus zurückbesonnen werden. Trotz der nominell äußerst ähnlichen Bezeichnungen der indischen und pakistanischen Nukleardoktrin werden im Folgenden die nuklearen *capabilities* sowie die jeweiligen Verwendungsstrategien analysiert, um hier etwaige Differenzen auszumachen. Im Sinne der neorealistischen Theorie wird also eine wissenschaftliche Untersuchung des *internal balancing* Verhaltens stattfinden. Der Prozess des *external balancing* wird in diesem Kapitel nicht behandelt, da hierfür ein gesondertes Kapitel vorgesehen ist. Sollten sich Differenzen bei der Beurteilung der gegnerischen *capabilities* ergeben, würden sich diese in der militärischen Doktrin, insbesondere der Nukleardoktrin widerspiegeln. Unterschiede in der Nukleardoktrin ließen wiederum Rückschlüsse auf den aktuellen und zukünftigen Bedarf an spaltbarem, waffenfähigem Material zu, welcher das Verhalten in der UNCD massiv beeinflussen würde. Sie könnten deshalb eine Erklärung für das divergierende Verhalten der beiden südasiatischen Rivalen liefern.

##### **4.1. Credible minimum deterrence, die Nukleardoktrin Indiens**

Nach einem ersten sog. „friedlichen Atomwaffentest“ im Jahr 1974 testete die damalige indische Regierung im Mai 1998 abermals eine Reihe von Nuklearwaffen und trat nun erstmals öffentlich als Nuklearwaffen besitzender Staat in Erscheinung. In der anschließenden Rede nahm der damalige Premierminister Indiens, Vajpayee, zum zukünftigen Zweck der Nuklearwaffen und der zugrunde liegenden Nukleardoktrin Stellung. Er führte hier den Begriff der glaubhaften, minimalen Abschreckung ein (vgl. Sagan 2009: 244).

Diese Doktrin ist durch die Selbstbeschränkung auf ein moderates Arsenal an Nuklearwaffen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen Vergeltungsschlagfähigkeit gekennzeichnet. Ein weiteres wichtiges Merkmal und deutlichster Kontrast zur pakistanischen Doktrin ist die sog. *No-First-Use Policy*, d. h., Indien wird seine Nuklearwaffen in keinem Konflikt zuerst einsetzen. Im Jahr 2003 wurde diese mit der erstmaligen Veröffentlichung der indischen Nukleardoktrin noch um die Komponente eines massiven Vergeltungsschlages sowie dem Einsatz von Nuklearwaffen als Reaktion auf einen Angriff mit biologischen oder chemischen Waffen ergänzt (vgl. Sagan 2014: 245-247). Folgt man der offiziellen Nukleardoktrin Indiens, haben die Nuklearwaffen des Landes den einzigen Zweck, einen Angriff mit Massenvernichtungswaffen abzuschrecken und

gegebenenfalls zu kontern. Dieses limitierte Einsatzszenario leitet sich aus der deutlichen konventionellen Überlegenheit Indiens gegenüber Pakistan ab und lässt den Rückschluss zu, dass sich das Land aktuell nicht durch seinen Nachbarn in seiner Existenz bedroht fühlt (vgl. Rajagopalan 2008: 194-195). Diese Sicht der Dinge wird durch Analysten wie Mark Fitzpatrick, welcher die Rivalität zwischen Indien und Pakistan über Jahre beobachtet hat, bestätigt: »India has superior conventional forces, with more than a 2-1 advantage in numbers and a growing edge in technology« (Fitzpatrick 2014: 78). Betrachtet man nun diese Fakten, erscheint die aktuelle strategische Parität bezüglich der einsatzbereiten Nuklearsprengköpfe zwischen Indien und Pakistan<sup>4</sup> logisch und stabil sowie eine Eskalation des Rüstungswettlaufs durch die indische Seite nicht wahrscheinlich. Auch die zustimmende Haltung Indiens in der UNCD scheint mit der Bedrohungseinschätzung und der Nukleardoktrin des Landes übereinzustimmen.

Dennoch gibt es Anzeichen, dass sich Indien in Zukunft nicht auf ein moderates Arsenal an Nuklearwaffen verlassen wird. Das Konzept der minimalen, glaubhaften Abschreckung setzt nämlich bewusst keine definitiven Obergrenzen für das Nuklearwaffenarsenal eines Landes, sondern der Begriff „glaubhaft“ offenbart die dynamische Konstruktion des Konzepts. Um eine glaubwürdige Abschreckung aufrechtzuerhalten, ist es daher nötig, etwaige Entwicklungen und Vorsprünge potentieller Rivalen ausgleichen, d. h. *balancen*, zu können.

Denn hier kommt die Dreidimensionalität des südasiatischen Sicherheitsdilemmas ins Spiel. Die historische Rivalität zwischen Indien und China, welche sich 1962 sogar in einem Krieg um umstrittene Grenzgebiete zwischen beiden Staaten niederschlug, erhält durch den Aufstieg Chinas zu einer regionalen und globalen Großmacht neue Signifikanz für Indien. Besonders deutlich wird dies durch eine Aussage der indischen Regierung aus dem Jahr 2003 im Hinblick auf die Möglichkeit, auf regionale Abrüstungsinitiativen einzugehen: »Pakistan's atomic program is India-specific. But India's nuclear program is not Pakistan-specific. We have to keep in mind developments in other neighboring countries as well« (Singh Nanda/Iqbal 2003). Aufgrund des quantitativen sowie qualitativen Vorsprungs des chinesischen Atomwaffenprogramms<sup>5</sup>, welches 1964 mit einem Nuklearwaffentest offengelegt wurde, befindet sich Indien hier aber im Nachteil und ist im Laufe der sich anbahnenden Rivalität in keiner Weise immun gegen chinesische Versuche der Einschüchterung oder Erpressung. Die Stationierung von nuklear bestückbaren Raketen in

---

<sup>4</sup> Das indische Arsenal beläuft sich nach Schätzungen aus dem Jahr 2012 auf 90-110 Sprengköpfe, vgl. hierzu Kile/Kristensen (2013: 311), das pakistanische auf 100-120, vgl. hierzu Schell/Kristensen (2013b: 317).

<sup>5</sup> Das chinesische Nuklearwaffenarsenal wird im Jahr 2013 auf insgesamt 250 Sprengköpfe geschätzt, welche in Zukunft mit Hilfe einer nuklearen Triade eingesetzt werden können, vgl. hierzu Schell/Kristensen (2013a: 305, 309-310).

Tibet, welche aufgrund der geographischen Positionierung nur gegen Indien gerichtet sein können, kann als ein solches Zeichen der Intensivierung der chinesisch-indischen Rivalität gesehen werden (vgl. Fitzpatrick 2014: 76).

Für Indien ist es daher von zentraler Bedeutung, jenen *capability gap* möglichst rasch zu verkleinern. Besonders der qualitativen nuklearen Aufrüstung wird in Indien eine hohe Priorität eingeräumt, was sich z. B. in der geplanten Entwicklung von Abwehrsystemen gegen ballistische Raketen, MIRV-Technologie und der ständigen Reichweitenverbesserung der *Agni*-Langstreckenraketen zeigt (Fitzpatrick 2014: 75). Gerade die mangelnde Reichweite der ballistischen Raketen war bis zuletzt der fehlende Baustein im Konzept der gesicherten Zweitschlagfähigkeit – essentieller Baustein jeder glaubwürdigen Abschreckungsstrategie – gegenüber China. Mit den Tests der vierten und fünften Generation der indischen *Agni*-Klasse, welche eine Reichweite von bis zu 5.800 km besitzt, liegen aber nun auch die chinesischen Bevölkerungszentren an der Ostküste des Landes in Reichweite indischer Raketen (vgl. Fitzpatrick 2014: 75). Die Entwicklung von insgesamt fünf nuklear angetriebenen U-Booten (Mohan 2012: 73-75), welche die indische Zweitschlagfähigkeit endgültig sichern sollen und für deren Betrieb die fortdauernde Produktion von HEU notwendig ist, ist ebenfalls in diesem Kontext zu sehen. Wenn auch kein traditioneller, rein numerisch fixierter Rüstungswettlauf im südasiatischen Raum zu beobachten ist, ist das indische Nuklearwaffenarsenal seit 1998 auf schätzungsweise 90 bis 110 Nuklearsprengköpfe angewachsen (Kile/Kristensen 2013: 311). Zudem führen die qualitativen Aufrüstungsschritte Indiens zu einem erhöhten Bedarf an Nuklearsprengköpfen, welche jene neuen Langstrecken- und Interkontinentalraketen bestücken sollen. Ebenso benötigt die geplante Einführung der MIRV-Technologie eine Vielzahl neuer Sprengköpfe, welche eigentlich die Fortführung, wenn nicht gar Ausweitung der Produktion von spaltbarem Material erfordern. Die praktische Umsetzung dieser strategischen Notwendigkeit zeigt sich deutlich in der Konstruktion von insgesamt sechs sog. „Schnellen Brütern“, welche ebenfalls zur Produktion von waffenfähigem Plutonium eingesetzt werden können und sich außerhalb des IAEA Kontrollregimes befinden (vgl. Kile/Kristensen 2013: 311). Der erste dieser Reaktoren wird 2014 die Produktion aufnehmen und so zu einer massiven Ausweitung der Produktionskapazitäten bis hin zu jährlich 700 kg an waffenfähigem Plutonium beitragen<sup>6</sup> (Glaser/Ramana 2007: 100).

Die zentralen Komponenten im sich anbahnenden, nuklearen Rüstungswettlauf zwischen Indien und China sind zwar nicht die exakte Spiegelung der gegnerischen

---

<sup>6</sup> Legt man eine Rate von 5 Kg waffenfähigem Plutonium pro Sprengkopf zugrunde, vgl. hierzu Mian/Nayyar (2013: 282), ergibt dies eine jährliche Produktionskapazität von bis zu 140 Sprengköpfen.

Nuklearsprengköpfe, sondern die qualitative Verbesserung der Nuklearwaffensysteme. Aber auch für diese Schritte wird eine wachsende Menge an spaltbarem, waffenfähigem Material benötigt. Aufgrund dessen stellt sich das indische *internal balancing* Verhalten als inkompatibel zum Verhalten innerhalb der UNCD heraus. Somit kann eine reine Analyse der Nukleardoktrin sowie der darauf aufbauenden nuklearen *capabilities* trotz der Selbstbeschränkung auf eine *credible minimum deterrence* das indische Verhalten in der UNCD nicht erklären.

#### **4.2. *Minimum credible deterrence*, die Nukleardoktrin Pakistans**

Anders verhält es sich mit Praxis und Theorie der pakistanischen Nukleardoktrin. Betrachtet man die Entwicklungsgeschichte des Nuklearwaffenprogramms und der -doktrin an sich, wird deutlich, dass das pakistanische Programm rein indo-zentrisch ausgerichtet ist. Die grundlegende Annahme hierbei ist, dass Indien für Pakistan eine existentielle Bedrohung darstellt, da diese die Teilung der ehemaligen britischen Kolonie nie überwunden haben. Deshalb ist es aus Sicht Pakistans notwendig, jegliche Fortschritte im Bereich der indischen *capabilities* zu *balancen*, um die staatliche Souveränität und territoriale Integrität nicht zu gefährden: »National survival continues to be the primary concern of all Pakistani policy makers« (Khan/Lavoy 2008: 217).

Gerade die mangelnde Unterstützung durch Verbündete, was das Fehlschlagen der *external balancing* Strategie in kritischen Momenten bedeutete, und das erfolglose, vormalige Verlassen auf ein rein konventionelles *internal balancing* haben nach den militärischen Niederlagen 1965 und besonders 1971, welche zur Abspaltung des ost-pakistanischen Gebiets als heute unabhängiges Bangladesch führte, zu folgender Schlussfolgerung geführt: »Nuclear weapons came to be seen by the [...] Pakistan leadership as the only reliable guarantee of state survival« (Khan/Lavoy 2008: 218). Trotz der nominalen Ähnlichkeit der Nukleardoktrin der beiden Staaten ergeben sich daher signifikante Unterschiede im Bereich der möglichen Einsatzszenarios. Aufgrund der zunehmenden konventionellen Überlegenheit Indiens und der nicht vorhandenen strategischen Tiefe Pakistans, kombiniert mit der historischen Furcht vor einem Vernichtungsangriff, hat dies zu einer *First-Use Policy* als letzte Möglichkeit zur Landesverteidigung, auch gegen rein konventionelle Angriffe, geführt. An dieser Stelle spielt wiederum die dynamische Natur des Konzepts der *minimum credible deterrence*, welche sich an den offensiven und defensiven *capabilities* des Rivalen orientiert, eine große Rolle. So haben die Erfahrungen der pakistanischen Führung in der Vergangenheit zur Definition von vier roten Linien geführt, welche den Einsatz von Nuklearwaffen gegen Indien rechtfertigen würden:

»In case deterrence fails, they [Nuclear Weapons] will be used if: a) India attacks Pakistan and conquers a large part of its territory (space threshold); b) India destroys a large part either of its land or air forces (military threshold); c) India proceeds to the economic strangling of Pakistan (economic strangling); and d) India pushes Pakistan into political destabilization or creates a large scale internal subversion in Pakistan (domestic destabilization)« (Cotta-Ramusino/Martellini 2002).

Das Konzept der pakistanischen Abschreckung beruht dabei nicht auf der gesicherten vollständigen Zerstörung des Gegners durch einen massiven Vergeltungsschlag, wie es für Indien zutrifft, sondern auf der bewusst niedrig angesetzten Eskalationsschwelle und dem damit verbundenen Eskalationspotential. Auf diese Weise soll vor allem einem konventionellen indischen Angriff vorgebeugt werden, welcher aufgrund des konventionellen Ungleichgewichts und der geographischen Lage Pakistans potentiell desaströs verlaufen könnte. Hier ist anzumerken, dass die pakistanischen Atomwaffen also nicht nur der reinen Abschreckung eines Atomangriffs, sondern im Sinne einer *extended deterrence* auch der Abschreckung konventioneller Angriffe dienen. Die klare Definition von roten Linien auf pakistanischer Seite hat aber zu einer gewissen „Planungssicherheit“ für Indien geführt, da man nun theoretische Kenntnisse über die Einsatzschwellen der pakistanischen Nuklearstreitkräfte besitzt und einen potentiellen konventionellen Angriff genau bis zu diesen Schwellen durchführen könnte. Die Einführung der indischen *Cold-Start*-Doktrin, welche eine äußerst schnelle Mobilisierung konventioneller Truppen zur Durchführung eines begrenzten Vorstoßes auf pakistanisches Territorium vorsieht, ist genau in diese Richtung zu interpretieren (vgl. Fitzpatrick 2014: 78).

Eben solche taktischen Modifikationen, verbunden mit der weiter voranschreitenden, massiven konventionellen Aufrüstung in Indien haben zu einer Aufrüstung und äußerst offensiven Ausrichtung der pakistanischen Nuklearstreitkräfte geführt, da dies als kostengünstige und effektive Möglichkeit zum *internal balancing* angesehen wird. In diesem Kontext ist die Entscheidung der pakistanischen Führung zur massiven Ausweitung der Kapazitäten zur Produktion von spaltbarem Material und der Einführung von taktischen Nuklearwaffen zu betrachten, welche dem pakistanischen Nuklearwaffenarsenal zudem den Titel des *world's fastest growing arsenal* eingebracht hat (Hoodbhoy 2013b: 90).

Zusammengefasst besitzt Pakistan also ein sog. *full spectrum deterrent*, d. h. Fähigkeiten, um jedem Bedrohungsszenario, von einem limitierten, konventionellen Angriff bis hin zum ausgeprägten Atomkrieg begegnen und vor diesem theoretisch abschrecken zu können (Fitzpatrick 2014: 32-33). Um diese *capabilities* in ausreichender Fülle zur

Verfügung zu haben, investiert Pakistan derzeit massiv in die nukleare Infrastruktur des Landes. Besonders der Ausbau der Nuklearanlage in *Khushab* mit der Erweiterung um zwei weitere Reaktoren zur Plutoniumproduktion wird die jährliche Produktionskapazität an Plutonium vermutlich auf 64 kg verdoppeln (Fitzpatrick 2014: 19-20) und ist als Teil der pakistanischen Umstellung von HEU-basierten Nuklearwaffen auf kleinere und damit leichtere, plutonium-basierte Sprengköpfe zu sehen (vgl. Mian/Nayyar 2013: 277).

Abschließend ist festzustellen, dass in Pakistan – im Gegensatz zu Indien – Bedrohungseinschätzung, Nukleardoktrin und Verhalten in der UNCD übereinstimmen. So folgt aus der existentiellen Furcht gegenüber einem konventionell überlegenen Indien die Entscheidung, durch eine offensive Ausrichtung der Nuklearstreitkräfte und eine Ausweitung der Produktion von spaltbarem, waffenfähigem Material diese zu *balancen*. Ein Produktionsverbot von spaltbarem, waffenfähigem Material würde diese Fähigkeit aber erheblich einschränken und so aus pakistanischer Sicht existentielle Sicherheitsinteressen bedrohen. Innerhalb dieser sicherheitszentrierten Logik ist das Verhalten Pakistans in der UNCD daher konsequent und nachvollziehbar.

#### **4.3. *Internal balancing* und das Verhalten in der UNCD**

Aufbauend auf der Analyse des *internal balancing* Verhaltens der beiden südasiatischen Rivalen durch eine Betrachtung der jeweiligen Nukleardoktrin sowie der konkreten Aufrüstungsbestrebungen, lässt sich feststellen, dass beide Staaten in der kurz- bis mittelfristigen Zukunft in jedem Fall an der Produktion von spaltbarem, waffenfähigem Material festhalten werden. Dies liegt vor allem an der jeweiligen strategischen Bedrohungseinschätzung sowie den daraus folgenden, äußerst kostspieligen und bereits getätigten Investitionen in den militärischen Teil des Nuklearprogramms. Im Falle Pakistans kann das blockierende Verhalten in der UNCD genau auf eben jene Sachzwänge zurückgeführt werden. Daher stimmen Bedrohungseinschätzung, *balancing* Verhalten sowie das Verhalten in der UNCD überein. Dies kann im Falle Indiens nicht nachvollzogen werden. Die Bedrohung durch Pakistan wird zwar weitgehend als abnehmend eingeschätzt, dafür sieht man sich aber zunehmend in eine Rivalität mit der anderen aufsteigenden asiatischen Großmacht Asiens verstrickt. Der Abschluss eines FMCT würde die derzeit schwächere Position Indiens gegenüber China aber zementieren und ebenso einen *freeze of asymmetries* bedeuten, wie es dies für Pakistan in Bezug auf Indien der Fall ist. Die reine Betrachtung des indischen *internal balancing* Verhaltens bietet daher ebenfalls keine Erklärung für das divergierende Verhalten in der UNCD.

## **5. Der US-Indische Nukleardeal und das *external balancing* Verhalten Indiens**

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln vor allem das pakistanische Verhalten plausibilisiert wurde, soll nun im folgenden Kapitel durch eine allianztheoretische Erklärung im Rahmen des Neorealismus das Verhalten Indiens in der UNCD näher beleuchtet werden. Vorangestellt ist dabei die Analyse der indischen Position in Bezug auf die Haltung Pakistans innerhalb der UNCD sowie die Auswirkungen des *fissile material gaps* auf diese Haltung. Die Darstellung dieser Position ist notwendig, um in einem zweiten Teil des Kapitels erklären zu können, warum eine strategische Kooperation mit den USA, welche sowohl den Abschluss eines zivilen Nukleardeals sowie die offiziell zustimmende Haltung für die Verhandlung eines FMCT beinhaltet, relativ problemlos möglich wurde. Dabei wird gezeigt, dass erst durch den relativen Abstieg Pakistans gegenüber Indien und die sich entwickelnde Rivalität zwischen den aufstrebenden Großmächten Indien und China eine solche Kooperation möglich und damit auch das Verhalten Indiens in der UNCD begünstigt wurde.

### **5.1. Die vorteilhafte Position Indiens im südasiatischen Nuklearrüstungswettkampf**

Trotz der aktuell vermeidlich nachteiligen indischen Position in Bezug auf die gegenwärtige, absolute Größe der Nuklearwaffenarsenale (siehe Abschnitt 4.1) befindet sich Indien generell in einer vorteilhaften Position gegenüber Pakistan. Diese vorteilhafte Position im südasiatischen Kontext bezieht sich zum einen auf die pakistanische „Verhandlungsführung“ in der UNCD und zum anderen auf die Entwicklung des indischen Nuklearprogramms.

Betrachtet man nämlich die *Rules of Procedure* der UNCD findet sich dort unter Punkt 18 die Grundlage der konsensbasierten Arbeitsweise, welche auf sämtliche Entscheidungen innerhalb der Konferenz Bezug nimmt: »The Conference shall conduct its work and adopt its decisions by consensus« (Conference on Disarmament 2003: 3). Dies bedeutet, dass jede potentielle Entscheidung wie z. B. der Beschluss eines Arbeitsprogramms oder die Einrichtung von Ad-hoc Komitees und damit der Beginn von Verhandlungen auf einfachste Weise von einzelnen Mitgliedsstaaten blockiert werden kann. Im Falle Pakistans und der Verhandlung eines FMCTs findet dies nun spätestens seit dem Jahr 2009 statt.

Den Kern der blockierenden Haltung bildet die wahrgenommene Notwendigkeit der strategischen Parität mit Indien (siehe Abschnitt 4.2). Diese strategische Parität bezieht sich aber nicht nur auf jene, gefechtsbereiten Nuklearwaffen, sondern auch auf die Produktionskapazitäten für spaltbares, waffenfähiges Material, da dieses für die potentielle Größe eines zukünftigen Arsenalts entscheidend ist. Der gegenwärtige, für Pakistan Besorgnis erregende, sog. *fissile material gap* zwischen den beiden Staaten kommt dabei nicht unbedingt durch die militärischen Vorräte an spaltbarem Material, sondern vor allem durch

die großen, indischen Vorräte an zivilem, reaktorfähigem Plutonium, welche sich nicht unter int. Aufsicht befinden und dem indischen Nuklearwaffenarsenal potentiell weitere 350 Nuklearwaffen hinzufügen könnten, zustande (Mian/Nayyar 2013: 283). Nimmt man nun noch die größeren Produktions- und Wiederaufbereitungskapazitäten, die sich im Bedarfsfall für militärische Zwecke verwenden lassen, hinzu, ergeben sich nach Schätzungen über das indische Nuklearwaffenarsenal im Jahr 2020 Vorräte von 1000 bis 1500 kg an waffenfähigem Plutonium (Rajaraman 2008: 77-78) und damit ein zusätzliches Arsenal von 200 bis 250 plutoniumbasierten Sprengköpfen. Da sich Pakistan hier klar im Hintertreffen befindet<sup>7</sup>, stellen sich die Perspektiven für eine Aufnahme von Verhandlungen nach dem pakistanischen Botschafter Zamir Akram bei der UNCD folgendermaßen dar: »We are not in a position to accept the beginning of negotiations on a cut-off treaty in the foreseeable future« (Nebhay 2010). Verstärkt wurde diese Position durch den Abschluss des zivilen Nukleardeals zwischen den USA und Indien, welcher Indien den Import von Brennstoffen für sein ziviles Nuklearprogramm erlaubt und so nach pakistanischer Lesart einheimisches Uran für die Verwendung im militärischen Nuklearprogramm und damit letztendlich zum Bau von Nuklearsprengköpfen freisetzt (Mian/Nayyar 2013: 284). Da Pakistan aufgrund von int. Sanktionen von solchen Importen abgeschnitten ist, knüpft die pakistanische Delegation die Aufgabe der Blockade mittlerweile direkt an eine ähnliche Kooperation mit den USA und die Aufhebung der int. Sanktionen (vgl. Mian/Nayyar 2013: 286-287). Aufgrund der zweifelhaften Proliferationshistorie des pakistanischen Staates wird ein solcher Deal von den USA aber vehement abgelehnt.

Nimmt man nun noch die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung der beiden Rivalen hinzu, ergibt sich für die Zukunft folgendes Bild: »[...] India's economy and military spending are now so large and growing so rapidly that Pakistan cannot expect to keep pace with it« (Mian/Nayyar 2013: 285-286). Verdeutlicht wird dieses Zurückfallen Pakistans durch die geschätzten Verteidigungsbudgets im Nuklearwaffenbereich, in welchen Indien im Jahr 2011 insgesamt 4,9 Mrd. \$, Pakistan hingegen nur 2,2 Mrd. \$ für die jeweiligen Programme aufwendete (Blair/Brown 2011). Treffend zusammengefasst wird die zukünftige Entwicklung der Rivalen von Bharat Karnard: »The widening economic and resources gap renders the prospect of Pakistan as a serious competitor, let alone rival, to India meaningless and militarily and economically unsustainable« (Karnard 2008: 112). Aufgrund dessen werden das Erreichen der angestrebten strategischen Parität und eine Aufgabe der Blockadehaltung immer unwahrscheinlicher.

---

<sup>7</sup> Eine gute Einführung in der Produktionsprozess von HEU und Plutonium, sowie der indischen und pakistanischen Produktionskapazitäten und Vorräte findet sich in Glaser/Mian (2013).

Da sich das indische Nuklearwaffenprogramm aber nicht ausschließlich auf Pakistan, sondern auch auf China bezieht und deshalb eine Expansion nach indischer Einschätzung geboten und notwendig ist, gehört Indien zu einem jener Staaten, welche die Blockade der UNCD durch Pakistan im Stillen willkommen heißen. Die gegenwärtige Situation Pakistans kombiniert mit den Verfahrensregeln der UNCD lässt eine langfristige Blockade der Konferenz daher sehr wahrscheinlich erscheinen. Indien befindet sich also in diesem Sinne in einer vorteilhaften Position gegenüber Pakistan, da es sowohl die größeren Produktionskapazitäten aufweist und es gleichzeitig in einem globalen Kontext von der Blockade der UNCD durch Pakistan profitiert. Warum sich Indien aber im Rahmen des zivilen Nukleardeals offiziell zu einer unterstützenden Haltung in Bezug auf einen zukünftigen FMCT verpflichtet hat, obwohl es eigentlich Vorteile aus der Blockade zieht, soll nun im zweiten Teil des Kapitels erläutert werden.

## **5.2. Das *external balancing* Verhalten Indiens**

Aufbauend auf der in der Einleitung dargestellten Theorie von Walt soll im folgenden Abschnitt das *external balancing* Verhalten Indiens gegenüber dem aufsteigenden China dargestellt werden. Die daraus resultierende Allianz zwischen Indien und den USA sowie der zivile Nukleardeal sollen näher untersucht werden, da hier die Grundlage für das sicherheitspolitisch vermeidlich widersprüchliche Verhalten Indiens in der UNCD zu finden ist.

Zieht man die von Walt entwickelten Indikatoren für die Stärke einer Bedrohung, auf welche dann eine Reaktion durch *balancing* Verhalten folgen wird, heran, lässt sich die wachsende chinesische Bedrohung für Indien sehr gut darstellen. Betrachtet man zunächst alleine die sog. *aggregate power* beider Staaten, zeigt sich eine enorme Lücke. Beide Staaten besitzen zwar eine ähnlich große Bevölkerung, doch dominiert im wirtschaftlichen Sinne China mit einem jährlichen BIP von ca. 8,3 Bil. \$ (Weltbank 2014a) gegenüber Indien mit einem BIP von 1,9 Bil. \$ (Weltbank 2014b) klar. Diese Diskrepanz ist auch in den Verteidigungsausgaben der beiden Staaten wiederzufinden, sodass Indien im Jahr 2012 zwar der Staat mit den global höchsten, konventionellen Rüstungsimporten war (Holtom et al. 2013: 260), die allgemeinen Verteidigungsausgaben mit 46,1 Mrd. \$ dem chinesischen Budget von geschätzten 166 Mrd. \$ aber deutlich unterlagen (Perlo-Freeman et al. 2013a: 134). Auch das jährliche Wachstum der Verteidigungsausgaben<sup>8</sup> lässt darauf schließen, dass sich die Lücke zwischen Indien und China in Zukunft aufgrund des rasanten wirtschaftlichen

---

<sup>8</sup> Zwischen 2003 und 2013 wuchs das chinesische Verteidigungsbudget im Durchschnitt um 10,1% pro Jahr wohingegen das indische Budget nur um 5,7% im Durchschnitt wuchs, vgl. Gilboy/Heginbotham (2013: 134).

Aufstiegs Chinas vergrößern wird (vgl. Karnard 2008: 146). Die Problematik der geographischen Nähe der beiden asiatischen Großmächte wird besonders an der ca. 4200 km langen, umstrittenen Grenze und den damit verbundenen Territorialstreitigkeiten deutlich. So bezeichnet China die indische Region *Arunachal Pradesh* an der indisch-chinesischen Grenze seit Mitte der 2000er als Süd-Tibet und erhebt Anspruch auf dieses Territorium. Zusätzlich zu diesen verbalen Forderungen kommt es zu einem massiven Ausbau der Infrastruktur in den Grenzgebieten auf chinesischer Seite, was eine schnellere Mobilisierung der Truppen erlaubt und seit dem Jahr 2000 ebenfalls von einem vermehrten Eindringen chinesischer Streitkräfte auf indisches Territorium begleitet wird (vgl. Malik 2011: 43-44). Ähnlich verhält es sich im Indischen Ozean, welchen Indien als exklusive Einflussphäre und China als zentral für den Nachschub mit Ressourcen für die heimische Wirtschaft erachtet. Die zunehmende Präsenz der chinesischen Marine sowie der Bau von Marinebasen in der Region (vgl. Karnard 2008: 134) als Teil der sog. *String-of-Pearls*-Strategie bestärken die indische Wahrnehmung, dass China *aggressive intentions* gegenüber Indien und dem Status quo in den umstrittenen Regionen hegt. Außerdem ist erkennbar, dass China durch die voranschreitende militärische Modernisierung in jedem Fall die notwendige *offensive power* besitzt, um für Indien eine ernst zunehmende Bedrohung darzustellen. In diesem Kontext ist die erhebliche Unterstützung Chinas für dessen alten Rivalen Pakistan zu sehen, welche vor allem im Nuklearwaffenbereich in seinem Umfang einzigartig sein dürfte (Mohan 2012: 22) und folgende Absicht hat: »[...] [China] pursued a relentless policy of trying to keep India off balance in its own neighbourhood« (Mohan 2012: 30). Damit zeigt sich, dass die Rivalität der beiden aufsteigenden, asiatischen Großmächte äußerstes Konfliktpotential bietet und Indien »views a rising China with its aggregate strength [...], its geographical proximity, its offensive capabilities, and its offensive intentions as highly threatening« (Pant 2011: 30).

Vor allem aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklung und dem wachsenden *capability gap* wird es Indien zunehmend schwer fallen, sich gegenüber China im Bereich seiner zentralen Sicherheitsinteressen alleine durch *internal balancing* zu behaupten, sodass es zunehmend auf die Unterstützung und Kooperation anderer Großmächte angewiesen ist. Nach dem Ende des Kalten Krieges und der Entwicklung hin zu einem unipolaren System mit den USA als Hegemon bilden für Indien nur die USA einen wirksamen Verbündeten gegen ein vermehrt aggressiv und dominant auftretendes China. Diese fühlen sich in der asiatisch-pazifischen Region zudem ebenfalls zunehmend durch die wirtschaftliche Stärke Chinas und dessen militärische Aufrüstung herausgefordert, sodass »US and Indian objectives are congruent were China is concerned« (Tellis 2009: 223-224). Zum einen versuchen beide Staaten, vom wirtschaftlichen Aufschwung Chinas so weit wie

möglich zu profitieren und zum anderen die Auswirkungen eben jenes Aufschwungs zu *balancen* (Ellings 2009: 298-299). Da die USA durch die weltweite Finanzkrise und teure Kriege in Afghanistan und dem Irak außen- und sicherheitspolitisch weniger kraftvoll sind, gleichzeitig aber die Bedeutung Asiens durch den sog. *pivot to Asia* herausgestellt haben, wird neben der Verlegung großer Truppenteile in die asiatisch-pazifische Region auch die Bildung neuer Allianzen, also klassisches *external balancing*, als zentraler Baustein für den Erhalt der hegemonialen Stellung im globalen, wie auch regionalen Kontext gesehen. Dabei wurde die Partnerschaft zwischen den USA und Indien im Jahr 2012 noch einmal durch die Bezeichnung Indiens als *linchpin* der Strategie von Verteidigungsminister Panetta bekräftigt (Panetta 2012). Generell lässt sich die Kooperation zwischen Indien und den USA also am besten mit den Worten von Robert J. Ellings zusammenfassen: »[It] is balancing behaviour, and the essential baselines of it include common perceptions of China's rise, the need to strengthen fellow economies and capabilities, and various self-assessments justifying collaboration such as shared political systems and values« (Ellings 2009: 297).

### **5.3. Der US-Indische Nukleardeal als Symbol der strategischen Kooperation**

Als wichtigstes Symbol und Instrument der USA, um die Ernsthaftigkeit der Interessen in Bezug auf Indien zu beweisen, ist die seit 2008 offiziell bestehende zivile, nukleare Kooperation zu sehen. Der Wert dieser Kooperation bemisst sich dabei für Indien nicht allein aus den materiellen Vorteilen, sondern vor allem aus der impliziten internationalen Anerkennung als verantwortungsvoller Nuklearstaat, eine Anerkennung die Indien durch die Nicht-Unterzeichnung des *Non-Proliferation Treaty* bis dahin versagt wurde.

Beginnend mit dem indischen Nuklearwaffentest 1998, welcher die USA zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem indischen Nuklearwaffenprogramm zwang und letztendlich die Illusion der Umkehrbarkeit des Programms nahm, wurde im Jahr 2005 die Rückkehr Indiens in den globalen Nuklearhandel angekündigt (The Hindu 2005). Aufbauend auf der *Next Steps in Strategic Partnership*-Initiative, welche im Jahr 2004 zwischen den beiden Staaten beschlossen wurde und den indischen Zugang zu amerikanischer Hochtechnologie im Bereich von Dual-Use Gütern, ziviler Nukleartechnologie, ziviler Weltraumtechnologie und im Bereich der Raketenabwehrsysteme erleichtern sollte (Hagerty 2006: 23), kündigten die USA an, ihren Einfluss in int. Exportkontrollregimen wie z. B. der *Nuclear Suppliers Group*<sup>9</sup> geltend zu machen und gleichzeitig amerikanische Gesetze

---

<sup>9</sup> Die NSG wurde im Jahr 1974 als Reaktion auf den ersten indischen Nuklearwaffentest gegründet um die Proliferation von Nuklearwaffen durch Exportkontrollen von zentraler Technologie und Materialien zu verhindern, vgl. hierzu Pant (2009: 292).

anzupassen, um den int. Handel mit Nukleartechnologie und -brennstoffen mit Indien nach drei Jahrzehnten wieder aufzunehmen.

Als Gegenleistung legte Indien im Jahr 2006 einen Plan zur Aufteilung seines Nuklearprogramms in einen zivilen und militärischen Teil vor, sodass der zivile Teil des Programms für Kontrollen durch die IAEO geöffnet werden sollte. Außerdem erklärte sich Indien zur Unterzeichnung des IAEO-Zusatzprotokolls bereit, welches für jenen zivilen Teil eine noch strengere Aufsicht durch die IAEO vorsieht (vgl. Karnard 2008: 152; Mian et al. 2006: 118). Trotz erheblicher Diskussionen in beiden Staaten über die Konsequenzen des Deals wurde die zivile, nukleare Kooperation zwischen den beiden Staaten im Jahr 2008 durch die Unterzeichnung des *US-Indian Nuclear Cooperation Approval and Nonproliferation Enhancement Act* formalisiert (Pant 2009: 273) und erlaubt Indien nun den Import von Nukleartechnologie und -brennstoffen für den zivilen Teil des Programms, welcher 14 von insgesamt 22 Nuklearanlagen umfasst.<sup>10</sup>

Die Akzeptanz, jene acht militärischen Anlagen – darunter das angesprochene Programm zum Bau von sog. Schnellen Brütern – außerhalb des Kontrollregimes verbleiben zu lassen, sodass sie weiterhin für die Weiterentwicklung des Nuklearwaffenprogramms zur Verfügung stehen, sowie die Nicht-Inklusion von bereits bestehenden Vorräten an spaltbarem Material in das Kontrollregime der IAEO ist ein Zeichen für die Ernsthaftigkeit der amerikanischen Strategie, Indien als Partner zu etablieren sowie die Anerkennung als Nuklearwaffenstaat. Nichts verdeutlicht dies mehr als die Aussage des amerikanischen Botschafters in einem Op-Ed Artikel der *Times of India* aus dem Jahr 2005: »It is the policy of the United States to help India to become a major world power in the 21st century« (Mulford 2005). So hat der Deal zwischen den USA und Indien keinerlei limitierenden Einfluss auf das indische Nuklearwaffenarsenal, sondern theoretisch das Potential zu einer raschen und groß angelegten Expansion beizutragen, da nun importierte Brennstoffe anstatt der knappen einheimische Vorräte für den zivilen Teil des Programms eingesetzt werden können und diese wiederum für den militärischen Teil des Programms zur Verfügung stehen (vgl. Mian/Ramana 2006).

Die einzige mögliche Beschränkung für das indische Nuklearwaffenarsenal, welche sich aus der nuklearen Kooperation ergibt, ist dabei die indische Zusage, dass man »working with the United States for the conclusion of a multilateral Fissile Material Cut Off Treaty« (The Hindu 2005). Genau diese Passage stellt die offizielle Unterstützung für die Verhandlungen zu einem zukünftigen FMCT dar und ist Grundlage für das nicht blockierende

---

<sup>10</sup> Vor dem Hintergrund der vorherrschenden Knappheit an einheimischen Kapazitäten zum Abbau von Uran haben Importe eine zentrale Bedeutung für die indische Energieversorgung sowie für das Nuklearwaffenprogramm, vgl. hierzu Mian et. al (2006: 126/127).

Verhalten der indischen Delegation innerhalb der UNCD. Inwiefern sich dies nun durch einen neorealistischen Ansatz erklären lässt, soll im Folgenden durch das Zusammenführen der vorangestellten Argumente erörtert werden.

#### **5.4. Die UNCD, *capability gaps* und das *balancing* Verhalten Indiens**

Ausgehend von der wachsenden Bedrohung durch China, ergibt sich für Indien aufgrund des größer werdenden *capability gaps* die Notwendigkeit, neben *internal balancing* auch nach Partnern im regionalen Kontext zu suchen. Da sich die USA zunehmend von China herausgefordert sehen, gleichzeitig aber noch in der Rolle des regionalen und globalen Hegemons verankert sind, bietet sich aufgrund der Konvergenz strategischer Interessen im Bereich der asiatischen Region eine strategische Kooperation förmlich an.

Dies wurde Mitte der 2000er durch die damalige amerikanische Regierung erkannt und wird von der aktuellen Administration fortgeführt. Neben wirtschaftlichen Möglichkeiten und dem vereinfachten Zugang zu amerikanischer Hochtechnologie war für Indien vor allem die Anerkennung als verantwortungsvoller Nuklearwaffenstaat sowie als rechtmäßige, aufstrebende Großmacht durch die USA entscheidend. Symbolisch für diese Entwicklung kann die Unterstützung der USA für einen permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat gesehen werden (Mohan 2012: 247). Ein weiteres Symbol für die erhebliche Verbesserung der Beziehungen seit dem Ende des Kalten Krieges ist der US-Indische Nukleardeal, welcher den Import von zentraler Technologie und nuklearer Brennstoffe regelt, gleichzeitig aber auch die Verpflichtung Indiens enthält, zukünftige Verhandlungen in der UNCD nicht zu blockieren.

Diese Zusage scheint, betrachtet man die konfliktreiche Historie der südasiatischen Subregion sowie die lang anhaltende Aufrüstungsspirale zunächst widersprüchlich. Beleuchtet man jedoch zunächst die wirtschaftliche Entwicklung beider Staaten sowie die damit verknüpften Verteidigungsausgaben<sup>11</sup> ergibt sich auch hier ein wachsender *capability gap*, welcher kombiniert mit dem pakistanischen Streben nach strategischer Parität zu einer anhaltenden Blockade der UNCD geführt hat und weiter führen wird. Besonders die Nukleardoktrin Pakistans sowie die große Machtfülle des militärischen Establishments unterstützen diese These. Bezieht man diese große Wahrscheinlichkeit der andauernden Blockade der UNCD in die strategischen Überlegungen Indiens mit ein, ergibt sich eine zentrale Erkenntnis: Die wachsende Rivalität zwischen Indien und China führt zu einem *external balancing* Verhalten Indiens, welches sich in einer strategischen Kooperation mit den USA niederschlägt. Teil dieser Kooperation ist ein zustimmendes Verhalten innerhalb der

---

<sup>11</sup> Während Indien im Jahr 2012 insgesamt 46,1 Mrd. \$ für die Landesverteidigung ausgab, vgl hierzu Perlo-Freeman et. al. (2013a: 134), beliefen sich die militärischen Ausgaben Pakistans im selben Jahr auf nur 6,7 Mrd. \$, vgl. hierzu Perlo-Freeman et. al. (2013b: 184).

UNCD, welches für Indien in diesem Sinne kein Problem darstellt, da es aufgrund des subkontinentalen Rüstungswettlaufs sicher sein kann, dass es durch die Blockade Pakistans nicht zu einer Eröffnung der Verhandlungen kommen wird und so den eigenen, nuklearen Aufrüstungsbestrebungen gegenüber China keine Beschränkungen auferlegt werden.

## **6. Fazit und abschließende Bemerkungen**

Nach der abschließenden Überprüfung der drei aufgestellten Hypothesen lässt sich zunächst feststellen, dass keine dieser Hypothesen das divergierende Verhalten der beiden Staaten innerhalb der UNCD alleine erklären kann. Vielmehr dient jede der theoriegeleiteten Erklärungsansätze als Plausibilisierung des einzelstaatlichen Verhaltens. Erst durch die Zusammenführung jener drei Ansätze lässt sich nachvollziehen, warum sich beide Staaten auf jene Weise verhalten, wie sie es tun.

Dabei wurde zuerst, auf die Theorie des Neuen Liberalismus Bezug nehmend, die außerordentliche mächtige Stellung des pakistanischen Militärs im innerstaatlichen Kontext geklärt. Da diese, im Nuklearwaffenbereich fest institutionalisierte Stellung, die Durchsetzung von Partikularinteressen ermöglicht und das pakistanische Militär aufgrund der eigenen Legitimationsgrundlage als Wächter des pakistanischen Staates kein Interesse an einer Beendigung des Rüstungswettlaufs hat, lässt sich die blockierende pakistanische Haltung innerhalb der UNCD durch eben jenen Sachverhalt erklären. Ähnlich klare Aussagen können über das indische Verhalten auf Basis dieses theoretischen Konzepts nicht getroffen werden. Der nukleare Entscheidungsprozess ist in diesem Staat zwar weniger stark in den Händen eines Akteurs zentriert, das nuklearwissenschaftliche Establishment stellt aber dennoch einen zentralen innerstaatlichen Akteur dar. Die auf der Theorie des Neuen Liberalismus aufbauende Hypothese der unterschiedlich starken Verankerung von Partikularinteressen im innerstaatlichen Entscheidungsfindungsprozess bietet zwar eine gute Erläuterung für das pakistanische Verhalten innerhalb der UNCD, kann aber für das indische Verhalten keine klaren Aussagen treffen und somit das divergierende Verhalten nicht in seiner Gänze erklären.

Zurückkehrend zur Theorie des Neorealismus wurde im zweiten Teil der Argumentation die logische Konsistenz des Verhaltens in der UNCD in Bezug auf das *internal balancing* analysiert. Aufbauend auf der Hypothese, dass unterschiedliche Einschätzungen der *capabilities* zu einem divergierenden *internal balancing* Verhalten führen und sich das Verhalten in Bezug auf einen FMCT nach diesen richtet, wurden die pakistanischen Aufrüstungsbestrebungen sowie die Nukleardoktrin wissenschaftlich untersucht. Dabei wurde erläutert, inwiefern die als existentiell wahrgenommene Bedrohung durch Indien zu einer nuklearen Aufrüstung in Pakistan geführt hat, welche als inkompatibel zur Verhandlung eines FMCTs gesehen werden kann. Die Blockade der Verhandlungen ist daher mit den sicherheitspolitischen Interessen verein- und damit logisch nachvollziehbar. Betrachtet man darauffolgend die indische Position *vis-à-vis* der pakistanischen *capabilities*, erscheint die nicht blockierende Haltung innerhalb der UNCD zunächst plausibel, da sich

Indien der pakistanischen Bedrohung durch die große konventionelle Überlegenheit mehr als gewachsen sieht. Nimmt man aber den überregionalen Kontext und damit die sich intensivierende Rivalität mit China sowie den damit verbundenen nuklearen Rüstungswettlauf hinzu, erscheint das Verhalten Indiens innerhalb der UNCD sicherheitspolitisch nicht rational. Der Abschluss von Verhandlungen zu einem FMCT würde nämlich die derzeitigen, für Indien nachteiligen *capabilities* und damit die nukleare *Balance of Power* zementieren. Ähnlich wie im ersten Teil der Argumentation bietet also die Fokussierung auf das *internal balancing* Verhalten keine hinreichende Erklärung für das indische Verhalten, sondern macht nur das pakistanische Verhalten begreiflich. Die Konvergenz der Erkenntnisse ergibt sich dabei aus einer Überschneidung neorealistischer Denkweisen und der vorherrschenden Position des Militärs im nuklearpolitischen Entscheidungsprozess Pakistans. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass ein Großteil des pakistanischen Militärs stark in sicherheitszentrierten Denkmustern verhaftet ist. Eine Synthese der beiden eben vorgebrachten Ansätze kann daher das pakistanische Verhalten innerhalb der UNCD am besten erklären.

Da sich die Forschungsfrage aber explizit auf das unterschiedliche Verhalten Indiens und Pakistans innerhalb der UNCD bezieht und für die Beantwortung dieser Frage die wissenschaftliche Erläuterung der indischen Position notwendig ist, sollte der Fokus im abschließenden Teil der Argumentation ausschließlich auf dem *external balancing* Verhalten Indiens liegen. Ausgehend von der *Balance of Threat* Theorie Stephen M. Walts, wurde gezeigt, dass sich Indien zunehmend von China bedroht fühlt, welches das zurückfallende Pakistan als ernst zunehmenden Rivalen ablöst. Da eine reine *internal balancing* Strategie aufgrund des wachsenden *capability gaps* für Indien kaum erfolgsversprechend erscheint, bezieht es nun auch die Bildung von Allianzen in den *balancing* Prozess mit ein. Aufgrund der vorherrschenden Stellung der USA im asiatisch-pazifischen Raum sowie der Konvergenz strategischer Interessen bieten sich diese dabei als starker Kooperationspartner für Indien an. Als stärkstes Symbol für die Verbesserung der bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und die wichtige Rolle Indiens im amerikanischen Allianzsystem kann dabei der US-Indische Nukleardeal gesehen werden, welcher neben der Aufhebung von Exportsanktionen auch die indische Zusage der Kooperation in der UNCD in Bezug auf einen FMCT enthält. Da die Blockade der UNCD aber langfristig durch das pakistanische Verhalten gesichert ist, stellt diese Zusage keinerlei negative Konsequenzen für die nuklearen Aufrüstungsbestrebungen und somit für das *internal balancing* Verhalten Indiens dar und erklärt auf diese Weise das kooperierende Verhalten Indiens innerhalb der UNCD.

Fasst man nun die Ergebnisse abschließend zusammen, lässt sich die Forschungsfrage klar beantworten. Während das sicherheitspolitische Verhalten Pakistans einzig dem *balancing* gegenüber dem Erzfeind Indien verschrieben ist und in diesem Sinne keinerlei Einschränkungen für die *internal balancing* Möglichkeiten akzeptiert werden können, bietet die sich entwickelnde Rivalität zwischen Indien und China eine neue sicherheitspolitische Herausforderung für die größte Demokratie der Welt. Aufgrund des wachsenden *capability gaps* ist Indien nicht in der Lage, die von China ausgehende Bedrohung alleine durch konventionelle und nukleare Aufrüstung zu *balancen*, sondern benötigt externe Unterstützung. Im Zuge dieser Partnerschaften ist Indien bereit, theoretische Einbußen der *internal balancing* Möglichkeiten hinzunehmen, um die eigenen Fähigkeiten und damit die eigene Position durch *external balancing* zu verbessern. Zusammengefasst in einem Satz, lässt sich das divergierende Verhalten der beiden Nachbarn daher durch zunehmend divergierende Bedrohungseinschätzungen begründen.

Diese abschließende Analyse bietet somit eine sehr gute Erklärung für den äußerst komplexen, untersuchten Sachverhalt. Die unorthodoxe Herangehensweise, ein rüstungskontroll- und abrüstungspolitisches Thema mit einem strukturellen Erklärungsansatz zu behandeln, konnte dabei wichtige Ergebnisse im Bereich der zugrunde liegenden Kausalitäten der UNCD liefern. Dennoch gibt es im Bereich der FMCT-Verhandlungen eine Vielzahl unerforschter Themenkomplexe und aktueller Entwicklungen, welche anhand verschiedener Zugangsmethoden und theoretischer Ansätze einer eingehenden Analyse bedürften. Besonders die zunehmende Bedrohung des pakistanischen Staates durch die Taliban stellt eine solche Entwicklung dar, da jener zu einer Veränderung der Bedrohungseinschätzung innerhalb des pakistanischen Militärs führen und somit auch Auswirkungen auf die pakistanische Verhandlungsposition in der UNCD haben kann.

## Literaturverzeichnis

*Bhutto, Zulfikar Ali* 1970: *Awakening the People: A Collection of Articles, Statements and Speeches, 1966-1969*, Rawalpindi.

*Blair, Bruce G./Brown, Matthew A.* 2011: *World Spending on Nuclear Weapons Surpasses \$1 Trillion per Decade: Global Zero Technical Report*, in:  
[http://www.globalzero.org/files/gz\\_nuclear\\_weapons\\_cost\\_study.pdf](http://www.globalzero.org/files/gz_nuclear_weapons_cost_study.pdf); 10.06.2014.

*Cheema, Zafar Iqbal* 2010: *Pakistan*, in: Born, Hans/Gill, Bates/Hänggi, Heiner (Hrsg.): *Governing the Bomb: Civilian Control and Democratic Accountability of Nuclear Weapons*, Oxford, 195-214.

*Chevrier, Marie Isabelle* 2012: *Arms Control Policy: A Guide to the Issues*, Santa Barbara, CA.

*Conference on Disarmament* 2003: *Rules of Procedure of the Conference on Disarmament*, Genf.

*Cohen, Stephen P.* 2013: *Shooting for a Century: The India-Pakistan Conundrum*, Washington, D.C.

*Cotta-Ramusino, Paolo/Martellini, Maurizio* 2002: *Nuclear Safety, Nuclear Stability and Nuclear Strategy in Pakistan: A Concise Report of a Visit by Landau Network - Centro Volta*, in: <http://www.centrovolta.it/landau/content/binary/pakistan%20Januray%202002.pdf>; 23.06.2014.

*Ellings, Richard J.* 2009: *The Context and Purposes of US-India Strategic Cooperation*, in: Ayres, Alyssa/Mohan C. Raja (Hrsg.): *Power Realignment in Asia: China, India, and the United States*, New Dehli, 291-306.

*Fitzpatrick, Mark* 2014: *Overcoming Pakistan's Nuclear Dangers*, London.

*Foley, Madeleine/Reif, Kingston/Sahay Usha* 2013: *Fact Sheet on the Fissile Material Cut-Off Treaty (FMCT)*, in:  
[http://armscontrolcenter.org/issues/nuclearweapons/articles/071509\\_factsheet\\_fmct/](http://armscontrolcenter.org/issues/nuclearweapons/articles/071509_factsheet_fmct/);  
10.05.2014.

*Gilboy, George F./Heginbotham, Eric* 2013: *Double Trouble: A Realist View of Chinese and Indian Power*, in: *The Washington Quarterly* 36: 3, 125-142.

*Glaser, Alexander/Ramana, M.V.* 2007: *Weapon Grade Plutonium Production Potential in the Indian Prototype Fast Breeder Reactor*, in: *Science and Global Security* 15: 2, 85-105.

*Glaser, Alexander/Mian, Zia* 2013: *Global Stocks and Production of Fissile Materials*, in: Brück, Tilman (Hrsg.): *SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford, 326-331.

*Hagerty, Devin T.* 2006: *Are We Present at the Creation? Alliance Theory and the Indo-US Strategic Convergence*, in: Ganguly, Sumit/Shoup, Brian/Scobell, Andrew (Hrsg.): *US-Indian Strategic Cooperation into the 21st Century: More than Words*, London, 11-37.

- Hindu, The* 2005: Indo-US Joint Statement, in: <http://www.hindu.com/thehindu/nic/indousjoint.htm>; 13.06.2014.
- Hitchens, Theresa* (Hrsg.) 2010: A Fissile Materail Cut-Off Treaty: Understanding the Critical Issues, New York.
- Holtom, Paul/Bromley, Mark/Wezeman, Pieter D./Wezeman, Simon T.* 2013: Developments in Arms Transfers, in: Brück, Tilman (Hrsg.): SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security, Oxford, 243-263.
- Hoodbhoy, Pervez* 2013a: Nuclear Electricity is not the Answer for Pakistan, in: Hoodbhoy, Pervez (Hrsg.): Confronting the Bomb: Pakistani and Indian Scientists Speak Out, Oxford, 326-347.
- Hoodbhoy, Pervez* 2013b: Pakistan: Understanding the “World’s Fastest Growing Arsenal“, in: Hoodbhoy, Pervez (Hrsg.): Confronting the Bomb: Pakistani and Indian Scientists Speak Out, Oxford, 90-116.
- International Institute for Strategic Studies (IISS)* 2007: Nuclear Black Markets: Pakistan, A.Q. Khan and the Rise of Proliferation Networks, London.
- Karnard, Bharat* 2008: India’s Nuclear Policy, Westport, CT.
- Khan, Feroz H./Lavoy, Peter R.* 2008: Pakistan: The Dilemma of Nuclear Deterrence, in: Alagappa, Muthiah (Hrsg.): The Long Shadow: Nuclear Weapons and Security in 21st Century Asia, Stanford, S. 215-240.
- Kile, Shannon N./Kristensen, Hans M.* 2013: Indian Nuclear Forces, in: Brück, Tilman (Hrsg.): SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security, Oxford, 311-316.
- Luongo, Kenneth N./Salik, Naeem* 2007: Building Confidence in Pakistan’s Nuclear Security, in: [http://www.armscontrol.org/act/2007\\_12/Luongo](http://www.armscontrol.org/act/2007_12/Luongo); 22.05.2014.
- Malik, Mohan* 2011: China and India: Great Power Rivals, Boulder CO.
- Mian, Zia/Nayyar, A. H./Rajamaran R./Ramana, M.V.* 2006: Fissile Materials in South Asia and the Implications of the U.S.-India Nuclear Deal, in: Science and Global Security 14, 2-3, 117-143.
- Mian, Zia/Ramana, M.V.* 2006: Wrong Ends, Means, and Needs: Behind the U.S. Nuclear Deal with India, in: [http://www.armscontrol.org/act/2006\\_01-02/JANFEB-IndiaFeature](http://www.armscontrol.org/act/2006_01-02/JANFEB-IndiaFeature); 13.06.2014.
- Mian, Zia/Nayyar, A.H.* 2013: Pakistan’s Nuclear Diplomacy and the Fissile Material Cut-Off Treaty, in: Hoodbhoy, Pervez (Hrsg.): Confronting the Bomb: Pakistani and Indian Scientists Speak Out, Oxford, 277-294.
- Mielke, Katja/Schetter Conrad* 2008: Entwicklungszusammenarbeit mit Pakistan. Eine Analyse aus der Ankerlandperspektive (Discussion Paper, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik), Bonn.

- Mohan, C. Raja* 2012: *Samudra Manthan: Sino-Indian Rivalry in the Indo-Pacific*, Washington, D.C.
- Moravcsik, Andrew* 1997: Taking Preferences Seriously: A Liberal Theory of International Politics, in: *International Organization* 51: 4, 513-553.
- Mulford, David C.* 2005: US Aims to Help India Become Major World Power, in: *Times of India*, 31.03.2005.
- Nayan, Rajiv* 2010: India and the Fissile Material Cut-Off Treaty: Policy Options, in: *Strategic Analysis* 35: 1, 36-51.
- Nebehay, Stephanie* 2010: Pakistan Rules Out Fissile Talks for Now: Diplomats, in: <http://www.reuters.com/article/2010/01/22/us-arms-nuclear-pakistan-exclusive-idUSTRE60L4S720100122>; 10.06.2014.
- Nuclear Threat Initiative* 2014: Conference on Disarmament (CD), in: <http://www.nti.org/treaties-and-regimes/conference-on-disarmament/>; 09.05.2014.
- Palin, Michael* 2004: Michael Palin at the India-Pakistan Border Ceremony (Ausschnitt einer BBC Dokumentation), in: <http://www.youtube.com/watch?v=n9y2qtaopbE>; 17.06.2014.
- Panetta, Leon* 2012: Partners in the 21st Century, in: <http://idsa.in/keyspeeches/LeonEPanettaonPartnersinthe21stcentury>; 12.06.2014.
- Pant, Harsh V.* 2009: The US-India Nuclear Pact: Policy, Process and Great Power Politics, in: *Asian Security* 5: 3, 273-295.
- Pant, Harsh V.* 2011: *The US-India Nuclear Pact: Policy, Process and Great Power Politics*, Oxford.
- Perkovich, George* 2002: *India's Nuclear Bomb: The Impact on Global Proliferation*, New Delhi.
- Perlo-Freeman, Sam/Sominaro, Carina/Wilandh, Helén* 2013a: Global Developments in Military Expenditure, in: Brück, Tilman (Hrsg.): *SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford, 127-134.
- Perlo-Freeman, Sam/Abdul-Shafi, Wael/Buchhold, Christina/Carina Solmirano, Helén* 2013b: Military Expenditure Data in: Brück, Tilman (Hrsg.): *SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford, 173-199.
- Rajagopal, S.* 1999: *Fissile Material Cut-Off Treaty and Options for India* (National Institute of Advanced Studies Working Paper), Bangalore.
- Rajagopalan, Rajesh* 2008: India: The Logic of Assured Retaliation, in: Alagappa, Muthiah (Hrsg.): *The Long Shadow: Nuclear Weapons and Security in 21st Century Asia*, Stanford, CA, 188-214.
- Rajaraman, R.* 2008: Estimates of India's Fissile Material Stocks, in: *Science and Global Security* 16: 3, 74-86.

*Ramana, M.V.* 2013: Scientists and India's Nuclear Bomb, in: Hoodbhoy, Pervez (Hrsg.): *Confronting the Bomb, Pakistan and Indian Scientists Speak Out*, Oxford, 1-37.

*Reaching Critical Will* 2014: Guide to the Conference on Disarmament 2014, in: <http://www.reachingcriticalwill.org/images/documents/Disarmament-fora/cd/cdbook2014.pdf>; 21.06.2014.

*Routray, Bibhu Prasad* 2013: Armed Forces versus Technologists in India's Military Modernisation, in: *Defence Studies* 13:1, 33-55.

*Sagan, Scott D.* 2009: The Evolution of Pakistani and Indian Nuclear Doctrine, in: Sagan, Scott D. (Hrsg.): *Inside Nuclear South Asia*, Stanford, CA, 219-263.

*Schell, Phillip/Kristensen, Hans M.* 2013a: Chinese Nuclear Forces, in: Brück, Tilman (Hrsg.): *SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford, 305-310.

*Schell, Phillip/Kristensen, Hans M.* 2013b: Pakistani Nuclear Forces, in: Tilman (Hrsg.): *SIPRI Yearbook 2013: Armaments, Disarmament and International Security*, Oxford, 317-320.

*Siddiqi, Ayesha* 2007: *Military Inc. Inside Pakistan's Military Economy*, London.

*Singh Nanda, Harbarksh/Iqbal, Anwar* 2003: India Rejects Pakistani Offer to Cut Nukes (United Press International), in: [http://www.upi.com/Business\\_News/Security-Industry/2003/05/08/India-rejects-Pakistani-offer-to-cut-nukes/UPI-61571052419557/](http://www.upi.com/Business_News/Security-Industry/2003/05/08/India-rejects-Pakistani-offer-to-cut-nukes/UPI-61571052419557/); 15.06.2014.

*Singh Sidhu, Waheguru Pal* 2010: India, in: Born, Hans/Gill, Bates/Hänggi, Heiner (Hrsg.): *Governing the Bomb: Civilian Control and Democratic Accountability of Nuclear Weapons*, Oxford, 171-194.

*Staniland, Paul* 2008: Explaining Civil-Military Relations in Complex Political Environments: India and Pakistan in Comparative Perspective, in: *Security Studies* 17: 2, 322-362.

*Tellis, Ashley J.* 2006: *Atoms for War? U.S.-Indian Civilian Cooperation and India's Nuclear Arsenal* (Carnegie Endowment for International Peace), Washington, D.C.

*Tellis, Ashley J.* 2009: US and Indian Interests in India's Extended Neighbourhood, in: Ayres, Alyssa/Mohan, C. Raja (Hrsg.): *Power Realignments in Asia: China, India, and the United States*, New Dehli, 221-248.

*Walt, Stephen M.* 1987: *The Origins of Alliances*, Ithaca, NY.

*Waltz, Kenneth N.* 1979: *Theory of International Politics*, Long Grove, IL.

*Weltbank* 2014a: Data: China, in: <http://data.worldbank.org/country/china>; 11.06.2014.

*Weltbank* 2014b: Data: India, in: <http://data.worldbank.org/country/india>; 11.06.2014.